

Verantwortliche Redakteure
für den politischen Theil:
H. Lohmann,
für Rechtswissenschaften und Vermischtes:
A. Beckmann,
für den übrigen redaktionellen Theil:
H. Schmiedeknecht,
Herausgeber:
B. Kurrer in Posen.

Morgen-Ausgabe.

Posener Zeitung.

Siebenundneunzigster

Jahrgang.

Interesse
werden angenommen:
in Posen bei der Expedition der
Zeitung, Wilhelmstraße 17,
fernere bei Hrn. Ad. Schütz, Haupt-
Dr. Gerber u. Breiter, Stadt-
Rath in Posen,
J. Bruns, Wilhelmstraße 2
in Gnesen bei H. Schreyer,
in Breslau bei H. Matthies,
in Berlin bei J. Janssen,
u. bei den Inseraten-Anstalten
von G. J. Danks & Co.,
Berlinerstr. 10, und
„Jugendfreund“

Nr. 10.

Die „Posener Zeitung“ erscheint täglich drei
Mal. Das Abonnement beträgt vierteljährlich
4,50 M. für die Stadt Posen, 5,45 M. für ganz
Deutschland. Bestellungen nehmen alle Ausga-
bestellen der Zeitung, sowie alle Postämter des
Deutschen Reiches an.

Sonntag, 5. Januar.

Inserate, die sechsgepaltene Fettschale oder deren
Raum in der Morgenausgabe 20 Pf., auf der letzten
Seite 30 Pf., in der Abendausgabe 30 Pf., an bevor-
zugter Stelle entsprechend höher, werden in der Expe-
dition für die Abendausgabe bis 11 Uhr Vormittags, für
die Morgenausgabe bis 5 Uhr Nachm. angenommen.

1890.

Die preussische Steuerreform.

Ein offizielles Blatt leitet das neue Jahr mit Betrachtungen über die Schwierigkeiten ein, unter denen die preussische Steuerreform leidet. Es wird Klage darüber erhoben, daß Preußen es nicht zu Stande bringe, seine Gesetzgebung auf diesem Gebiete in Einklang mit den Bedürfnissen einer veränderten Zeit zu bringen; mit einer gewissen Behnlichkeit wird die Möglichkeit einer Ueberflügelung des führenden deutschen Staates durch andere Einzelstaaten erörtert. Die Klage und die Mahnung müssen auf jeden unbefangenen Beobachter einen merkwürdigen Eindruck machen. Hat denn nicht die Regierung die Mehrheit im preussischen Landtage? Könnte sie nicht, wenn sie nur verständige und nützliche Vorschläge machen wollte, darauf rechnen, ihre Forderungen durchzusetzen? Es giebt kaum ein Parlament in Europa, welches dem Ministerium eine so sichere Stütze bietet, wie der preussische Landtag. Die Verhältnisse im Reichstage, wo doch die Regierung auch über die Mehrheit verfügt, sind geradezu unsicher und schwierig zu nennen gegenüber denen am anderen Ende der Leipzigerstraße. Trotzdem will im Landtage nichts gelingen. Herr v. Scholz müht sich vergebens ab, die weitesten Steuerreformwürfe zu erörtern, aber er schöpft nur in das Faß der Danaiden. Woran liegt das? Jeder Kundige weiß, daß die Schwierigkeiten schon im Ministerium selber beginnen. Das Abgeordnetenhaus braucht gar nichts dazu zu thun, um der Regierung Verlegenheiten zu bereiten. Die Regierung befürchtet das allein, und zwar aufs Beste, andere werden sagen aufs Schlechteste.

Wir wollen nicht noch einmal die Geschichte des letzten Scholz'schen Einkommensteuerentwurfs erzählen. Verlockend ist es ja, sich dieses Spiel und Gegenpiel zu vergegenwärtigen, welches so geschickt durcheinander gewirbelt wurde, daß die denkwürdige Sitzung des Abgeordnetenhauses vom 1. Mai vorigen Jahres zu einer noch nie erlebten politischen Walpurgisnacht wurde. Die Thronrede hatte einen Einkommensteuerentwurf angekündigt, aber Fürst Bismarck widersprach, und so wurde nichts daraus. Das ist die Thatsache in ihrer Nacktheit, die nichts hat, was reizen könnte. Aber um diese nackte Thatsache hat sich damals ein Gewirr von allerlei kleinen und hübschen Episoden gerankt, welches heute noch fortwuchert. Es ist und bleibt unerhört, daß der Finanzminister seinen Willen zwar durchsetzte, daß er dies aber in den allerfeinsten Formen that. An demselben Tage, an welchem er sein Einkommensteuergesetz vorlegte, wurde der Landtag auch geschlossen. Wenn dies nicht in das Kapitel des politischen Humors gehört, weiß man nicht, wie die herbe und trockene Staatskunst überhaupt noch heiter und gefällig gemacht werden kann. Das Wunderlichste ist, daß wir nun wirklich einen Steuerreformentwurf auf der Grundlage der Selbststeinschätzung haben, daß er indessen noch in höherem Grade Makulatur ist, als wenn er dem Minister in der Feder stecken geblieben wäre. Das Beispiel hat so abschreckend gewirkt, daß es heute keinem Menschen mehr einfällt, von ihm zu reden und an die praktische Verwerthbarkeit der Scholz'schen Gedanken zu glauben. Mit dem Reichskanzler in einen politischen Gegensatz gerathen, ist schlimmer noch, als wie Faust zu den Müttern hinabzusteigen, und das Wort Mephisto's: „Neugierig bin ich, ob er wiederkommt!“ kann auf die Steuerreformpläne des Herrn v. Scholz nur mit einem Ueberflusse des Optimismus angewendet werden: diese Steuerreform wird gewiß niemals wiederkommen.

Indes, wenn es trotzdem der Fall wäre, so wird auch die sichere und festgefügte Mehrheit des Abgeordnetenhauses den Ideen des Ministers schwerlich eine freundliche Aufnahme bereiten. Die Konservativen wollen nun einmal nicht mitthun bei einer Reform, die den Interessen des Großgrundbesitzes abträglich erscheint. Die konservative Dialektik ist meisterhaft ausgebildet. Wenn man die Leute von der Rechten hört, im Parlament wie in der Presse, so giebt es gar keine opferwilligere, patriotischer fühlende Partei. Die Konservativen sind bereit, alles nur Denkbare auf den Altar des Vaterlandes niederzulegen, aber, wohl gemerkt, nur in Gedanken. So oft es sich darum handelt, zur That zu schreiten, zucken sie zurück. Die Selbststeinschätzung würde ans Tageslicht bringen, daß die Klagen der Grundbesitzer über den Minderertrag ihrer Güter, wenn nicht ganz grundlos, so jedenfalls übertrieben sind. In einer Zeit, wo der Doppelzentner Roggen 180 Mark kostet, also mehr als 60 Mark höher im Preise steht als an den Börsen jener Länder, welche sich des Getreidezolles nicht erfreuen, in einer solchen Zeit wo hiernach der deutsche Produzent von Roggen einen unerhört großen Gewinn macht, kann man wohl nicht gut mehr von der bedrängten Lage der ackerbaureibenden Bevölkerung, zum mindesten des Großgrundbesitzes, sprechen. Auch beginnen diese Klagen wirklich zu verstummen; aber die Agrarier hüten sich,

die Folgen aus den veränderten Umständen ziehen zu lassen. Käme es zur Selbststeinschätzung, so würde ja Jedermann klar erkennen, daß die Belastung des Grundbesitzes mit Steuern viel geringer ist als die des mobilen Kapitals, und selbst, wenn dies nicht der Fall wäre, so bliebe es höchst ungleich, daß aus den Steuerlisten auf den Pfennig nachgerechnet werden kann, wie es mit dem Grundbesitz stehe.

Man sieht nach alledem nicht recht ein, an welche Adresse sich die Klage über die Stockung der preussischen Steuerreform richtet. Eine Regierung, die die Konservativen in solchen Maße braucht, wie die unsrige, hat es nicht leicht, Pläne durchzusetzen, von denen sich die Rechte vor den Kopf gestoßen fühlt. Wenn wir bis auf die bisherigen Versuche, zu einer Steuerreform zu gelangen, den Blick richten, so haben wir uns das Bild einer Zwischmühle, bei der Anfang und Ende in gradezu tragikomischer Weise in einander greifen. Und dabei wird das Spiel noch derartig betrieben, daß man an die römischen Aukturen denken muß, die sich nicht ansehen können, ohne zu lachen. Jeder Partner schiebt dem andern die Verantwortung für jeden Zug zu, der geschieht, und der eine wie der andere sorgt dafür, daß der Gegner schon die Fehler macht, die nöthig sind, damit das Spiel mißlingt. Ein Gelingen scheint überhaupt von Niemandem ernstlich ins Auge gefaßt zu werden. Wir werden zu einer Steuerreform nicht kommen, so lange nicht an der entscheidenden Stelle das Bewußtsein durchgedrungen ist, daß es nicht geht, ohne auf die liberalen Grundsätze zurückzugreifen, die an den bewährten preussischen Wahlspruch anknüpfen: „Jedem das Seine“, und die sich fernhalten von der Begünstigung einseitiger Interessen, welche recht eigentlich das Wesen der konservativen Politik ausmachen.

Deutschland.

K.K. Berlin, 4. Januar. Das allerdings bereits wieder dementirte Gerücht von dem Plan einer Verlobung des russischen Thronfolgers mit der Schwester unseres Kaisers giebt Anlaß an die Veränderungen der Familiengesetze im russischen Kaiserthum zu erinnern, deren letzte im Juni d. J. von Zar Alexander III. vollzogen worden ist. Den ursprünglichen Bestimmungen des kaiserlichen Familiengesetzes nach mußten Fürstinnen, welche russische Großfürsten heiratheten, den griechisch-orthodoxen Glauben annehmen. Und eine russische Großfürstin, welche einen ausländischen Fürsten heirathete, durfte, wenn sie zur kaiserlichen Familie zählen und ihre Apanagegebelde fortbeziehen wollte, niemals den Glauben wechseln. Immer waren es deutsch-protestantische Prinzessinnen, welche, den in der traurigen Decadenze nach dem dreißigjährigen Kriege auf gekommenen Traditionen folgend der russischen Intoleranz das Opfer des Glaubenswechsels brachten, bis endlich der verstorbene Großherzog von Mecklenburg-Schwerin, als es sich um die Vermählung seiner Tochter, der Herzogin Marie mit dem Großfürsten Wladimir handelte, mit jener traurigen Tradition brach und es beim Zaren Alexander II. durchsetzte, daß die Großfürstin Wladimir ihren evangelischen Glauben behalten hat. Es ist bekannt, welche Anfeindungen und Verlästerungen sie bis heute von der fanatischen Panславistischen Partei erfahren hat. Nachdem einmal das Eis gebrochen, folgten noch mehrere derartige „Verstöße“ gegen die Familienbestimmungen. Die inzwischen verstorbene Prinzessin Therese von Oldenburg behielt bei ihrer Vermählung mit dem Herzog Georg von Leuchtenberg den evangelischen Glauben bei; desgleichen die Prinzessin Elisabeth von Hessen, jetzige Großfürstin Sergius, und die Prinzessin Elisabeth von Sachsen-Altenburg, vermählt mit Großfürst Konstantin-Sohn. Kaiser Alexander III. fand die Aufrechterhaltung dieser nummehr so oft übertretenen Bestimmungen nicht mehr zeitgemäß und änderte dieselben im Jahre 1886 dahin ab, daß nur die Gemahlin des jedesmaligen Thronfolgers oder Kaisers den russischen Glauben annehmen müsse, die Gemahlinnen der anderen Großfürsten jedoch nicht. So sehr man sich damals über diesen Entschluß des seinem Erzieher Pobedonozew bekanntlich wohl gewogenen Zaren wunderte, so überraschend kam der Rückschlag. Als sich die Großfürsten Paul und Peter mit den griechisch-orthodoxen Prinzessinnen von Griechenland und Montenegro verlobten, erhob die panslawistische Partei ein Jubelgeschrei und Zar Alexander III. ließ im Regierungs-Anzeiger vom 21. Juni d. J. bekannt geben: „Die Ehe einer männlichen Person des kaiserlichen Hauses, welche Anrecht auf die Thronfolge haben kann, mit einer Person andern Bekenntnisses ist nicht anders zulässig, als nach Uebertritt derselben zum orthodoxen Glauben.“ Diese Dinge sind um so trauriger, als sie zeigen, wie heutzutage die Religion, welche den Menschen Liebe und Duldung einpflanzen sollte, fast überall dazu dient, die Beziehungen der Völker zu einander zu vergiften. Wenn zwischen der griechischen und evangelischen Kirche seit 300 Jahren immer Beziehungen der Sympathie und Hochachtung bestanden haben,

die sich manchmal bis zu Unionsbestrebungen verdichteten, so hat das seinen guten Grund darin, daß sich die griechische Kirche von den mittelalterlichen Verirrungen insbesondere von der Intoleranz der römischen so gut wie ganz freigehalten hat. Diese Sympathien erleben eben jetzt eine neue Befruchtung in der lebhaften Theilnahme der national-griechischen jungen Theologen für deutschprotestantische Wissenschaft. In Rußland aber verbindet sich ein brutaler Chauvinismus mit der religiösen Intoleranz. In diesem Augenblick jener Intoleranz das Opportunitätsopfer eines Konfessionswechsels irgend einer deutsch-protestantischen Fürstentochter zu bringen, wäre nicht bloß entwürdigend, sondern auch unklug: Freundschaft kann sich nur auf Ehre, auf Gleichberechtigung und Anerkennung gründen, ebenso bei Staaten und Fürstenthümern wie bei Konfessionen. Durch Drangabe der eigenen Prinzipien aber gewinnt man niemals einen intoleranten Gegner, sondern bestärkt ihn in seinen immer mehr für Recht ausgegebenen Prämissionen und schwächt dadurch die eigene Position. Das gilt auf politischem wie konfessionellem Gebiet.

Die Ergebnisse der staatlichen Untersuchung über die Bergarbeiterverhältnisse sollen so weit gesichtet sein, daß, wie das „D. Tgl.“ erfährt, ihrer Veröffentlichung im „Reichs-Anzeiger“ noch vor Eröffnung des preussischen Landtages entgegengekehrt wird. Noch vor Kurzem hatte, wie erinnerlich, der „Reichsanz.“ Mittheilungen über den Fortgang der Untersuchung gebracht, welche als Entschuldigung für die Verzögerung der Veröffentlichung angeführt werden konnten.

Die „Oberschlesische Grenzzeitung“ veröffentlicht zwei von dem „Oberschlesischen Arbeiterverein gegenseitiger Hilfe“ abgesandte Petitionen in ihrem Wortlaut, von denen die eine an den Kaiser, die andere an den Minister Maybach gerichtet ist. In beiden wird über die wegen Betheiligung am Strike eingetretenen Arbeiterentlassungen Klage geführt, die nur zum Schein auf andere Gründe zurückgeführt würde. Die an den Kaiser gerichtete Petition enthält die Mittheilung, daß die Lage der ober-schlesischen Bergarbeiter im Großen und Ganzen noch dieselbe ist wie vor dem Strike, da für einige kleine Verdienstilagen auch eine Mehrleistung gefordert werde, und spricht die Bitte aus, daß der Kaiser eine gründliche Regelung der Verhältnisse befehlen und die Beschleunigung dieser Regelung anordnen möge. In der Petition an den Minister Maybach wird die Bitte ausgesprochen, der Beschäftigung italienischer, galizischer und polnischer Arbeiter auf ober-schlesischen Gruben Einhalt zu thun, da durch diese nicht nur der Verdienst herabgedrückt werde, sondern viele einheimischen Arbeiter gezwungen seien, auszuwandern. In Betreff der nach dem Strike entlassenen Arbeiter bitten die Petenten, daß der Minister für Oberschlesien dieselbe Anordnung an die Behörden ergehen lasse, welche in Westfalen ergangen ist, daß also die Revierbeamten angewiesen werden, jede Entlassung auf Verlangen des Entlassenen auf ihren Grund zu untersuchen und gegebenen Falles nach Feststellung der Wahrheit bei den Verwaltungen um Wiederaufnahme des Entlassenen vorstellig zu werden oder, wenn dies nicht zu erreichen wäre, den Entlassenen in Schutz zu nehmen und für ihn die nöthigen Schritte zur Erlangung einer Arbeit oder Invalidenrente zu thun. Schließlich wird um Einsetzung von ständigen Arbeiterkommissionen auf jeder Grube als vermittelnder Faktor zwischen Arbeitgebern und Arbeitern gebeten.

Die Neu-Ernennungen im japanischen Ministerium haben für Deutschland ein besonderes Interesse. Der neue Ministerpräsident Generalleutnant Graf Yamagata Aritomo, der bisherige Minister des Innern, ist, wie die „Köln. Ztg.“ hervorhebt, während des vorigen Sommers in Deutschland gewesen, hat sich an der Berliner Hochschule eingehende Privatkollegien über Staatsrecht, Völkerrecht, Volkswirtschaft und Finanzwirtschaft halten lassen, hat in den hiesigen Ministerien, vor allem im Ministerium des Innern, und bei den hiesigen Provinzialbehörden sich mit dem praktischen Dienst bekannt gemacht und hat sich namentlich auch lange in Kiel zum Studium der dortigen militärischen und Marine-Einrichtungen aufgehalten. Der neue Minister des Aeußern, Vicomte Aoki Shinzo, war lange Jahre Gesandter in Berlin bis zum Sommer 1886 und hat sich am Berliner Hofe und in der Berliner Gesellschaft zahlreiche warme Freunde erworben. Er ist mit einer deutschen adeligen Dame verheirathet.

Der Gesetzentwurf über die Dampferlinie nach Ostafrika befindet sich, wie nationalliberale Blätter erfahren, auf dem Wege vom Bundesrath zum Reichstag noch immer zu Händen des Reichskanzlers. Welches die Gründe der Verzögerung sind, bleibt unbekannt.

Der soeben erschienene Bericht der Bremer Handelskammer pro 1889 bekräftigt eine Verlegung der subventionirten Linien des norddeutschen Lloyd hinsichtlich der Zweiglinien Brindisi-Port Said, die im Augenblick nur einen verschwindend geringen so-

wohl Personen- als Güterverkehr aufzuweisen hat, nach Saloniki als Ausgangspunkt. In einer Eingabe an den Senat ist die Handelskammer für diese Verlegung eingetreten, unter speziellem Hinweis auf die erheblich größere Bedeutung des Hinterlandes von Saloniki für den Lokalverkehr: die Frage der Schnelligkeit einer postalfachen Beförderung über Saloniki, die zur Zeit der Eingabe noch zweifelhaft war, ist seitdem zu Gunsten Saloniki durch die Schaffung einer direkten Eisenbahnverbindung Berlin-Saloniki entschieden, sodaß jetzt kein Grund mehr vorliegen dürfte, die von allen Seiten gewünschte Verlegung noch weiter hinauszuziehen.

Die Zahl der Zöglinge der thierärztlichen Bildungsanstalten hat sich in den letzten zwanzig Jahren vervierfacht. Sie betrug in Deutschland 267 im Jahre 1869, 962 im Jahre 1888. Im laufenden Halbjahre ist (der „Allg. Dtsch. Univ.-Ztg.“ zufolge) die Zahl abermals gestiegen. Sie beträgt: In Berlin einschließlich der Militär-Hocharzt-Eleven 471, in Hannover über 250, in Dresden 130, in Stuttgart 94 und in Gießen etwa 24, zusammen über 1100 Studierende. Der badische Ober-Schulrath warnt in einem eigenen Erlaß vor diesem Studium.

Neue Erhöhungen der Kohlenpreise sind nach der „Schl. Ztg.“ auf sämtlichen ober-schlesischen Gruben eingetreten; die Preissteigerung beträgt 2–5 Pfennig für 50 Kilo. Die größere Preissteigerung trifft die Sortimente Ruß II., Erbs- und Kleintohlen. Die Breslauer Plakfrüchter und Händler waren gegenüber den letzten Erhöhungen im Preise zurückgeblieben. Angesichts der wiederholt eintretenden Preissteigerung beschloß der seiner Zeit von der Kohlenhändler-Versammlung gewählte Ausschuß ab 1. Januar, die Preise für Stück, Würfel und Ruß I. auf 3 M. pro Tonne = 2 Hektoliter inkl. Fuhrlohn und Abtrag festzusetzen.

Zum Befehlshaber der neuerrichteten Station Mpyawpa ist der Lieutenant R. Schmidt (zuletzt beim Artillerie-Regiment Nr. 1 in Königsberg) vom Reichskommisär ernannt, ihm waren der inzwischen verstorbene Lieutenant v. Medem und 100 Mann beigegeben. Lieutenant Schmidt, welcher vor dem Abgange des Westmannschen Zuges nach Mpyawpa Anfang September Stationschef in Dar-es-Salaam war und diesen Ort besetzt hat, ist jetzt ebenfalls damit beschäftigt, Mpyawpa in eine besetzte Station umzuwandeln. Die Befestigungen sollen ihrer Vollendung nahe sein, so daß jetzt im Innern an dem Kreuzungspunkte der großen Karawanenstraße nach dem Tanganika, sowie dem Viktoria-Nianja deutscherseits ein fester Punkt gewonnen ist. Ferner ist die Absicht, in Saadani ein Fort anzulegen, aufgegeben, die Befestigungen sollen etwas nordwärts davon an dem hochgelegenen Küstenplatze Mtwaja errichtet werden.

Die deutsche Witugeseellschaft hat, den „Hamb. Nachr.“ zufolge, die Zölle des Sultans von Witu, welche derselbe auf seinem Gebiet erhoben hat, auf ein Jahr probeweise gepachtet. Ursprünglich war von der deutschen Regierung dem Sultan von Witu die Zollerhebung verboten worden, später wurde dieses Verbot jedoch wieder aufgehoben. Mit der Zollpachtung durch die Witugeseellschaft hängen möglicherweise auch die Ruhestörungen zusammen, welche aus dem Witugebiet vor kurzem gemeldet wurden. Es wurde sogar berichtet, daß die Eingeborenen ein Zollhaus zerstört hätten. Bekanntlich begannen auch die Ruhestörungen in dem Gebiet der deutsch-ostafrikanischen Gesellschaft mit der Uebernahme der Zoll-erhebung durch die Deutschen. Vor einiger Zeit wurde gemeldet, daß die Witugeseellschaft sich mit der deutsch-ostafrikanischen Gesellschaft verschmelzen werde. Für diesen Fall soll die letztere auch die Zollerhebung im Witugebiet übernehmen, vorausgesetzt, daß die Eingeborenen sich das gefallen lassen.

Oesterreich-Ungarn.

Wien, 2. Januar. Die gestrige Neujahrsrede des ungarischen Ministerpräsidenten wird nicht verfehlt, in den weitesten Kreisen berechtigtes Aufsehen hervorzurufen. Noch nie hat sich Herr v. Tisza anlässlich des Jahreswechsels so eingehend und rückhaltlos über die Lage ausgesprochen, wie diesmal. Seine Rede bildet einen lebhaften Appell an das Land zu Gunsten eines gesunden Parlamentarismus gegen die Tyrannei der Minorität, welche den Parlamentarismus und damit auch die Freiheit vernichten würde. Schärfer ist das revolutionäre Gebahren Kossuths nie gezeigelt worden, als in dieser Rede.

Etwas vom Schenken.

Ein gewisses Uebertreiben im Schenken macht in unseren Tagen Weihnachten, das Fest der Freude, für Manchen auch zu einer Zeit der Sorgen. Und nicht bloß das Verschaffen der Geschenke für Andere, auch das Verwenden der empfangenen, zum Theil so seltsamen Geschenke giebt uns zu schaffen. In diesen Tagen, da wir noch mit dem Einstellen der Weihnachtsgeschenke, ihrer Vertheilung in der Wohnung befaßt sind, mag eine lustige Weihnachts-Seremiade hier Platz finden, die Julius Stettenheim einer Dame in den Mund oder in die Feder legt. Er läßt im jüngsten Heft des „Humoristischen Deutschland“ eine Dame vor Weihnachten in der Angst vor den drohenden Geschenken einer Freundin schreiben:

Wenn das Weihnachtsfest herannahet, und ich daran erinnere, daß ich Geschenke bekommen werde und man sich schon die Köpfe zerdenkt, wie man mich überraschen wird, dann kann ich mich eines Gefühls des Schauerns und Grauens nicht erwehren.

Ich habe, so jung ich bin, — Du taxirtest mich jedenfalls zu hoch, — doch schon manches Weihnachtsfest mitgemacht, und jedesmal bekam ich Geschenke, die ich nicht brauchen konnte, die mir im Wege waren, die ich nicht los werden konnte und die mich ärgerten, so oft ich sie wieder sah. Obenan eine Rucksackuhr. Diesen groben Geschenkeumzug beging vor zwei Jahren mein Onkel, der sehr beleidigt wäre, wenn ich seinen unerhörten Vogel dadurch schnabeltödt machte, daß ich die Gewichte von dem Uhrgehäuse entfernte. Du weißt, daß in einer solchen Uhr ein Vogel sitzt, welcher das Bedürfnis hat, einem stündlich, während er aus einer sich öffnenden Thür herauskriecht, in die Ohren zu schreien, wie spät oder wie früh es sei, und wenn Du nun halbwegs addiren kannst, so wirst Du wissen, daß dieses Ungeheuer binnen vierundzwanzig Stunden 156, sage und schreibe: einhundertsechsfünfundzig Mal kuckelt und niemals heiser wird. Lieber jedes Skelett im Hause, als solch ein sogenanntes Kunstwerk! Als ich mich eines Tages gegen den Geber über diese Danaer-Uhr, natürlich in der schonendsten Weise, beklagte, sagte er: „Aber, liebes Kind, wenn anstatt des Rucksacks ein Löwe oder eine Kuh die Stunden abbrüllte, dann wäre es ja noch schlimmer, und so finde ich diesen Vogel, der oben in den Kindermärchen eine so große Rolle spielt, ungemein sympathisch. Und dann,

Tiszas, und das Urtheil über die aufwiegende Thätigkeit des greifen Emigranten, der im Exil verharrt, in der selbstthätigen Besorgniß, bei der Rückkehr nach Ungarn den Nimbus, welcher ihn in der Ferne umgiebt, zu verlieren, enthält zugleich das Urtheil über die Kossuth-Partei, deren Vorgehen die Grenzen des Erlaubten fast schon überschritten hat. Die Erklärungen Tiszas über die Revision des Heimathsgesetzes deuten an, daß er sich mit der Einbringung der in Aussicht gestellten Vorlage nicht allzusehr beeilen werde, um den Schein zu vermeiden, als ob diese Vorlage, ihm von der extremen Opposition abgerungen, als Spezialgesetz für Kossuth geschaffen werde. Bedeutungsvoll ist, daß Tisza erklärt, er werde auf seinem Posten verbleiben und im Kampfe gegen die Tendenzen ausharren, welche er für den Staat gefährlich erachtet. Damit hat Tisza den Fehdehandschuh aufgenommen, welchen ihm die Opposition hingeworfen hat. Man muß nunmehr für die am 11. d. wieder beginnende Reichstagsession auf neue Kämpfe gefaßt sein, denn die Opposition hat sich zu weit vorgewagt, um noch mit Anstand zurück zu können.

Frankreich.

* Paris, 2. Jan. Man war etwas gespannt auf die Vorgänge im Pariser Stadthause. Der Gemeinderath und der Generalrath des Seine-Departements, was ungefähr daselbe ist, nur daß die letztere Versammlung noch etwa dreißig Vertreter der Umgebung zählt, hatten nämlich dem Seine-Präfekten und dem Polizei-Präfekten die Mittheilung zugehen lassen, sie wären bereit, die beiden Herren um zwei Uhr Nachmittags zu empfangen. Die Form der „Einladung“ hatte etwas so Gebieterisches, daß manche Blätter, der „Temps“ und die „Estatette“, das Organ Jules Ferrys, voran, dem Präfekten riefen, dieselbe unbeachtet zu lassen. Allein eine übertriebene Friedensliebe siegte, und genau um zwei Uhr zogen die Präfekten der Seine und der Polizei mit ihren General-Sekretären und Bureauchefs zur Aufwartung bei den Vätern der Stadt. Die Begegnung war, so erzählen die offiziellen Berichte, ungemein herzlich und der Meinungsaustausch voll Courtoisie. Die Präfekten werden vielleicht ihre Nachgiebigkeit noch zu bereuen haben; denn der Gemeinderath scheint keinen Spaß verstehen und als sein unveräußerliches Recht deuten zu wollen, was er nur dem verhältnißlichen Sinn seiner „intimen Gegner“ verdankt. Einem Journalisten, welcher schüchtern andeutete, das Gebahren der Herren vom Stadthause wäre etwas ungeförmlich und verstieße gegen das Dekret vom Messidor, das der Gemeindeverwaltung den ersten Besuch vorschreibt, antwortete Rouffelle: „Das Dekret vom Messidor ist die geringste meiner Sorgen. Ich erlaube Ihnen, laut zu sagen, daß wir uns den Teufel darum scheeren.“

Großbritannien und Irland.

* London, 31. Dezember. Der Strom von Glückwünschungs-Telegrammen, Briefen und Adressen zu Gladstones achtzigstem Geburtstag ist ein immens großer gewesen. Vom Rhedive langte ein verbindliches Schreiben aus Kairo an; es hieß darin: „Ich hoffe, daß noch manches Jahr Sie im Genuß von Gesundheit und Wohlbefinden inmitten Ihrer Familie finden wird.“ Lord Tennyson, welchem Gladstone sonst in politischer Beziehung verhaßt ist, wünschte ihm telegraphisch den besten aller Segen; selbst der Herzog von Westminster, der bei Gladstones Home Rule-Sprung enttäuscht dessen Bildniß verkaufte, sandte ihm einen Blumenstrauß. Die in Manchester ansässigen Arme-

nier wandten sich im Namen ihrer Nation an ihn als den Patriarchen von Großbritannien; ein sehr passender Name für den theologisch angehauchten Jubelkreis. Die Zahl der eingelaufenen Glückwünsche ist thatsächlich so groß, daß Gladstone, dem sonst die Bewältigung eines ungeheuren Briefwechsels ein Kinderspiel zu sein scheint, sich genöthigt sah, in einem an die Zeitungen gerichteten Schreiben vorläufig einen Gesamtthank abzustatten. Die beste Festrede auf ihn hielt Sir W. Harcourt auf einem von 700 Herren besuchten Festmahl in Derby. Er feierte Gladstone als den großen Engländer, dessen Name dauern werde, so lange die englische Sprache gesprochen würde. Ähnliche Festbankette fanden in den meisten größern Städten Englands statt.

Rußland und Polen.

* [Ueber die Heirathspläne des Thronfolgers] wird der „Köln. Ztg.“ aus Petersburg geschrieben: Ein Zeitpunkt für die Vermählung konnte bisher selbst annähernd nicht festgesetzt werden, weil bis zur Stunde ein sehr wesentlicher Umstand der Verwirklichung des Planes im Wege stehen soll. Die Prinzessin des westeuropäischen Herrscherhauses, zu welcher der Thronfolger sich durch wirkliche Herzensneigung hingezogen fühlt, hat, wie hier erzählt wird, vom Familienoberhaupte die Einwilligung zur Heirath nur unter der Bedingung erhalten, daß der vorherige Uebertritt zur griechischen Kirche nicht als unerlässliche Forderung hingestellt werde, und daß es überhaupt dem freien Willen der Prinzessin überlassen bleiben solle, in der Folge als russische Großfürstin sich dem Glaubensbekenntniß des Gatten anzuschließen. Die gedrückte Stimmung, welche den Thronfolger befiel, als man hier keine Neigung bekundete, auf diese Bedingung einzugehen, soll den Kaiser schließlich bewogen haben, seinerseits in eine Abänderung der Bestimmungen der Familienordnung zu willigen, so daß nur noch die Zustimmung des Synods aussteht, der in seiner demnächst beginnenden Sitzungszeit sich in erster Stelle mit der auf die Heirath des Thronfolgers bezüglichen Vorlage zu beschäftigen haben würde und schließlich einen dem kaiserlichen Willen zuwiderlaufenden Beschluß fassen dürfte. Auf Grund persönlicher Nachfrage kann der betreffende Korrespondent noch hinzufügen, daß dem Rektor der hiesigen geistlichen Akademie von einer Sendung ins Ausland befreit, die Vorbereitung der Prinzessin eines westeuropäischen Herrscherhauses zum Uebertritt in die griechische Kirche nichts bekannt ist, und daß er, selbst wenn ihm ein solcher Auftrag zugebucht sein sollte, nicht in der Lage sein würde, denselben zu übernehmen; augenscheinlich handelt es sich hier um eine bloße Vermuthung, die aus dem Umstande hervorgegangen sei, daß der gegenwärtige Beichtvater der Kaiserin zu der Zeit, als er sich nach Dänemark begab, um die Prinzessin Dagmar zum Uebertritt zur griechischen Kirche vorzubereiten, Rektor der Petersburger geistlichen Akademie war.

× Warschau, 2. Januar. Von den vier polnischen Bischöfen, welche in dem am 30. v. M. zu Rom abgehaltenen Konsistorium nach Verständigung mit der russischen Regierung ernannt worden sind, rückt Andziejewicz, der jüngste der polnischen Bischöfe, 53 Jahre alt, 30 Jahre lang Geistlicher, in die Stelle des Bischofs von Wilna, welche bisher von Zdanowicz verwaltet wurde; dieser ist mit Rücksicht auf sein hohes Alter (er ist seit dem Jahre 1838 Geistlicher) von seinem bisherigen Posten zurückgetreten und zu einem Titular-Bischofe ernannt worden; Nowodworski, bisher Domherr und Professor an dem Geistlichen-Se-

Helene, sage selbst, was soll man Dir denn schenken, Du hast ja alles.“

Das ist es. Was soll man mir denn schenken, ich habe ja alles. Die Folgen bleiben nicht aus. Wer einem Mädchen, welches alles hat, etwas schenken will, der brütet in den Läden etwas ganz Ungewöhnliches aus, und so gelangt man denn in den Besitz von entsetzlichen Gegenständen, für die man sich noch obendrein zu bedanken und zu revanchiren hat. (Ich muß eine längere Pause machen, denn der Kuckuck erhebt eben ein elfmaliges Geschrei.)

Keine Sekunde läßt mich der gestickte Fußschemel zur Ruhe kommen. Im Traum und Wachen sehe ich ihn als ein giftiges, unnahbares Thier vor mir, welches mit gesträubter Seide und die Perlen fletschend darsteht, bereit, jeden anzugreifen, der es wagen sollte, ihm den Fuß auf den Rücken zu setzen. Ich bekomme solchen Schemel ganz gewiß, denn was soll man mir schenken, ich habe ja alles, ich sehe ihn schon im Geiste in seiner glänzenden Unbrauchbarkeit, wie er sich neben dem Gabentische breit macht und von diesem Moment an jahrelang zu nichts nützt, als um regelmäßig abgestäubt zu werden. Und dazu die Angst, daß er von einem nichtsahnenden Gast als das betrachtet werde, was er ist: als Fußschemel. Man kann doch nicht jedem Besucher sagen: „Sehen Sie diesen Fußschemel, er ist keiner, es darf kein Fuß auf ihn gesetzt werden, weil die feine Perlenstickerei ruiniert wird, welche die liebende Hand der Freundin fertig im Tapisserialaden gekauft und als eigene Arbeit bezeichnet hat.“ Wieviel Aerger kommt mit einem solchen Schemel ins Haus!

Dann der Hund mit der Uhr an den Rippen, der mit jedem Tick die Zunge herausschleckt und mit jedem Tack schweißwedelt. Ich habe ihn in vielen Schaufenstern rudelweise stehen sehen und begreife nicht, weshalb der Hundefänger sie nicht wegholt. Denn sie hypnotisiren den Beschauer oder machen denselben fesseln. Auf solchen Hund wird gewiß einer meiner Verwandten oder Freunde kommen, um mir ein ungewöhnliches Präsent zu bringen, denn ich habe ja alles, was soll man mir schenken! Dieser Uhrkötter hat den Teufel im Leibe wie der Pudel im „Faust“, und giebt dem Uhrenkuckuck nichts nach, denn was dieser im Geräusch leistet, das vollstreckt jener durch lautlose Bewegung, einmal in jeder Sekunde, sechzig Mal in der Minute, dreitausendsechshundertmal stündlich. Wenn mir dieser Hund Abends einfällt, dann kann ich kein Auge zuthun,

immer sehe ich seine rothe Zunge erscheinen und wieder verschwinden, und es ist mir, als bellte er mir höhnend die Worte zu: „Nur Geduld, am Weihnachtsabend findest Du mich unterm Tannenbaum!“

Auch vor dem Sonnenschirm mit dem unendlichen Stod und dem unmöglichen Griff habe ich schon eine Heidenangst. Du kennst ja diese zu Schirmdiensten verurtheilten eleganten Bohnenstangen, mit denen die Modedamen in den Bädern einen solchen Luxus trieben. Man kann vieles mit ihnen anstellen: eine Flagge in Afrika hissen, Hintermännern die Augen ausstechen, Kinder im Klettern unterrichten und vieles andere, aber aufspannen kann man sie nicht, denn dann pfeifen sie Farben zu zeigen und mit allerlei Bammelerei zu prunken, daß im Umkreis von hundert Schritt kein Auge trocken bleibt. Gewiß wird mir von Jemand, der, weil ich Alles habe, nicht weiß, was er mir schenken soll, ein solches Ungethüm verehrt, und ich muß schon jetzt auf Ausflüchte finnen, unter welchen ich den Schirm zu Hause stehen lassen kann, wenn die Sonne recht aufdringlich brennt.

Und dann die Sachets, die Riechkissen, die ich so hasse, wie mir die Menschen unangenehm sind, die in eleganter Garderobe erscheinen, welche sie mit den penetrantesten Wohlgerüchen durchtränkt haben. Solche Riechkissen sind gewöhnlich in Sammet und Seide angethan wie der Floh, von dem Mephistopheles ein Lied zu singen weiß, und alles, womit sie in Berührung kommen, nimmt ihren Geruch an, sie duften ab, wie gewisse Stoffe abfärben. Ich sehe sie schon ankommen, denn was soll man mir darbringen, ich habe ja alles, und ich weiß nicht, wohin damit. Der Bote, der mir solches Sachet bringt, riecht auf dem Korridor, wo er auf das Trinkgeld wartet, nach Jasmin oder Moschus und theilte diesen Geruch schon dem Hausflur und der Treppe mit, und wenn das Geschenk fünf Minuten auf dem Gabentisch herumgeduftet hat, so muß ich schon den Moschustempel mit einem anderen Geruchsbeelzebub zu vertreiben suchen. Wohin mit dem Geschenk? In den Keller? Da liegt unsere Feuerung, und ich kann doch die Steinkohlen und das Brennholz nicht verpesten, da ja doch alles dann allmählig in die Wohnung kommt, und auch auf dem Boden kann man ich es nicht unterbringen, denn da hängt die Wäsche, deren Geruchlosigkeit ich nicht ruchlos gefährden lassen will. Wohin also mit dem Miasma?

minar zu Warschau, ist 1831 geboren und zum Bischof von
Wloclawek ernannt; Jazewski, 1832 geboren, bisheriger Ver-
walter der Diözese Lublin, ist zum Bischof dieser Diözese er-
nannt. Außerdem soll noch designiert sein: der bisherige Ver-
walter der Erzdiözese Mohilew, Prälat Domgall, zum Bischof
der Diözese Minsk. — Die Unirten in Pöblasien sind, weil
sie in der großen Mehrheit mit der von der russischen Regierung
ihnen aufgezwungenen Vereinigung mit der russischen Landeskirche
nicht einverstanden sind und an ihrer unirten Kirche festhalten,
andauernden Verfolgungen und Anklagen ausgesetzt. Um Ehen
nach ihrem Bunsche schließen zu können, gehen die unirten
Brautpaare nach dem benachbarten Galizien und werden hier
von unirten Geistlichen getraut. Derartige sogenannte „Kra-
kauer Ehen“ werden von der russischen Behörde aber nicht als gültig
anerkannt, indem dieselbe die Eheschließung durch den russischen
Popen verlangt. Sobald nun die jungen Ehepaare aus Galizien
heimkehren, werden sie vom betreffenden Popen denunziert,
worauf das Gericht regelmäßig auf Geldstrafen und auf polizei-
liche Trennung der Ehe erkennt. Doch haben vor einigen Mo-
naten mehrere derartig getrennte Ehepaare an den Senat in
Petersburg appellirt, und dieser hat das Urtheil des Gerichtes
erster Instanz vernichtet und die Sache an die erste Instanz
zurückverwiesen, welche alsdann die Ehepaare von aller Verant-
wortung freigesprochen und auf Rückerstattung der Geldstrafe
erkannt hat. Trotzdem werden auf Anzeige der russischen Popen
noch immer von den Gerichten erster Instanz Anklagen wegen
sogenannter Krakauer Ehen verhandelt. In früheren Jahren
wurden bekanntlich viele Unirte nach dem Gouvernment Dren-
burg deputirt; wenn in diesem Jahre nur sehr wenige derartige
Fälle vorgekommen sind, so mag die Ursache vielleicht darin
liegen, daß wahrscheinlich auch dieser Angelegenheit wegen Ver-
handlungen zwischen der russischen Regierung und dem Vatikan
schweben.

Sofales.

Posen, den 4. Januar.

Ein neues Adreßbuch der Stadt Posen. Vor uns liegen
drei Adreßbücher der Stadt Posen aus verschiedenen Jahren; das
eine derselben, welches ein recht unscheinbares Aussehen hat, führt
den Titel: „Wohnungs-Anzeiger für die Provinzial-Hauptstadt Posen
auf das Jahr 1845“, ist also gegenwärtig 45 Jahre alt; die beiden
anderen sind von den Jahren 1889 und 1890. Welch ein Unterschied
zwischen einst und jetzt auch auf diesem Gebiete! Der Wohnungs-
Anzeiger vom Jahre 1845, erschienen zu einer Zeit, wo die Stadt
Posen kaum 38 000 Zivil-Einwohner zählte, Eisenbahnen in der Pro-
vinz Posen noch nicht vorhanden waren, und das gewerblich-kauf-
männliche Leben hier noch sehr darniederlag, ist mit Sorgfalt gearbei-
tet und wohl als das erste Adreßbuch der Stadt Posen zu bezeichnen.
Von denjenigen Personen, die in demselben angegeben sind, leben
wohl nur noch sehr wenige; eine angesehene hiesige Persönlichkeit, die
mit den lokalen Verhältnissen und der Vergangenheit Posens sehr
vertraut ist, erscheint in dem Verzeichniß als Buchhalter. Das ganze
Adreßbuch (in Klein-Oktav) zählt 160 Seiten, und jede dieser Seiten
ist nur einseitig. Auf diesem wohl ersten Adreßbuche Posens, welches
den Grund legte, ist weiter gebaut worden; seitdem sind zahlreiche
neue Adreßbücher Posens erschienen, welche von Jahr zu Jahr
inhaltsreicher wurden, und gegenwärtig hat soeben das „Adreß- und
Geschäfts-Handbuch der Stadt Posen für 1890“ die Presse
verlassen. Dasselbe ist im Druck und Verlage der Hofbuchdruckerei
W. Deder & Co., die im Jahre 1893 ihr 100jähriges Jubiläum feiern,
erschienen, und unterscheidet sich selbst von dem vorjährigen Adreß-
buche, gar nicht zu gedenken des erwähnten Wohnungs-Anzeigers,
sowohl durch einen bedeutend vermehrten Inhalt, als durch Opulenz
der Ausstattung. Das Format ist, wie im Vorjahre, ein handliches
Groß-Oktav; jede der 378 Seiten, abgesehen von dem „Geschäfts-
Anzeiger“, welcher von den bedeutendsten Firmen unserer Stadt be-
nutzt worden, ist zweisäufig. Von den Beilagen sind zu erwähnen:
ein großer, genau revidirter Plan der Stadt Posen und deren west-
licher Umgegend (während der Plan in dem Adreßbuche vom vorigen
Jahre nur die Stadt Posen enthielt), ferner die Pläne vom Zu-
schauerraum des deutschen und des polnischen Theaters, und ein
Farbendruck-Blatt. Das vorjährige Adreßbuch enthielt nur 326
Seiten, also 52 weniger, als das diesjährige. Diese bedeutende Ver-
mehrung des Materials ist hauptsächlich dadurch herbeigeführt wor-
den, daß diesmal die Namen der Bewohner der Ortschaften resp.
Etablissements Bartholdshof, Jerich, St. Lazarus, Wilda,
welche bekanntlich bereits zum Polizeibezirk Posen gehören und deren
Zonnummalkürzung wohl nur ein Frage der Zeit sein dürfte, in das
neue Adreßbuch mit aufgenommen worden sind, was im Interesse
der Korrektheit des Materials mit vielen Schwierigkeiten verknüpft
war. Außerdem sind in allen übrigen Abschnitten alphabetisches
Verzeichniß der Einwohner von Posen nach Namen, Stand und
Wohnung; Verzeichniß der Teilnehmer an der allgemeinen Stadt-
Festpreisanlage; alphabetisches Verzeichniß der Straßen und Plätze
der Stadt; nebst Nachweis jedes einzelnen Hauses und seiner Be-
wohner; Nachweis der Behörden und deren Amtsorte, der öffent-
lichen und bemerkenswerthen Privat-Anstalten und Institute, Kirchen,
Lehranstalten, der öffentlichen Gebäude und Vereine, sowie der in
Posen erscheinenden deutschen und polnischen Zeitschriften; endlich
Nachweis der Geschäfts- und Gewerbetreibenden nach dem Alphabet
der Berufsarten geordnet, die inzwischen erforderlich gewordenen
Abänderungen, Berichtigungen u. erfolgt, wobei besonders auch die
Erzielung der Uebersichtlichkeit maßgebend war. Möge denn das
neue Adreßbuch der Stadt Posen, welches mit außerordentlicher
Sorgsamkeit und Akkuratess unter Benutzung der besten und sicher-
sten Quellen gearbeitet ist, als sicheres und zuverlässiges Nachschlage-
buch bei den Bewohnern Posens und deren Umgegend die verdiente
Anerkennung und allgemeine Benutzung finden.

* Der kommandirende General des 5. Armee-
korps Freiherr v. Hilgers hat, wie bereits mitgetheilt, seinen Ab-
schied erbeten. General v. Hilgers war schon seit längerer Zeit
leidend und hatte deshalb im Spätherbst einen Aufenthalt im
Süden nehmen müssen. Der Name des Generals wurde zu der
Zeit viel genannt, als Herzog Wilhelm von Braunschweig ge-
storben war. Hr. v. Hilgers kommandirte damals die 40.
Infanteriebrigade und erließ eine Proklamation an die Bewohner
des Herzogthums Braunschweig, in welcher er mittheilte, daß
der Kaiser ihm den Oberbefehl über die im Herzogthum
Braunschweig stehenden Truppen übertragen habe. Der Kaiser
werde darüber wachen, daß der rechtmäßigen Erledigung der
Thronfolge nicht vorgegriffen werde. Später kommandirte Hr.
v. Hilgers die 15. Division (Köln), bis er dann mit der Füh-
rung des 5. Armee-
korps beauftragt wurde, zu dessen Kommandeur
er nach kurzer Zeit ernannt wurde.

* Das Repertoire des Stadttheaters wird in der nächsten

Woche das folgende sein: Sonntag „Aida“; Montag (zu ermäßig-
ten Preisen) „Die Waise aus Lowood“; Dienstag „Der Fall
Clemenceau“; Mittwoch „Indra“; Donnerstag „Goldfische“;
Freitag „Die Ahnfrau“ und Sonnabend „Aida“.

—u. Kirchliches. In der evangelischen St. Paulikirche hier-
selbst sind im vergangenen Jahre folgende kirchliche Handlungen voll-
zogen worden: Es wurden getauft im ganzen 452 Kinder, näm-
lich 213 männlichen und 239 weiblichen Geschlechts. Getraut
wurden im ganzen 72 Paare. Es wurden konfirmirt im ganzen
235 Kinder, nämlich 108 männlichen und 127 weiblichen Geschlechts.
Das heilige Abendmahl empfingen 4857 Personen, 1745 männ-
lichen und 3112 weiblichen Geschlechts. Darunter waren im ganzen
110 Kranken-Kommunionen; es erhielten 39 Kranke männlichen
und 71 weiblichen Geschlechts das Abendmahl. Gestorben sind
im ganzen 322 Personen, nämlich 158 männlichen und 164 weiblichen
Geschlechts.

* Konzert. Das nächste größere Konzert, welches am 4. Fe-
bruar im Lambert'schen Saale stattfindet, wird uns Gelegenheit geben,
den hier als Komponist bereits sehr bekannten Pianisten J. J. Pa-
derewski auch als ausübenden Künstler kennen zu lernen. Die be-
sonderen Vorzüge in der Art seines Klavierspiels haben ihm überall,
wo er auftrat, den reichsten Beifall eingetragen und es zeugt wohl
von der Bedeutung des Künstlers, daß derselbe auf Aufforderung
v. Bülow's im Philharmonischen Konzert in Berlin, Ende Januar,
mitwirken wird.

d. Bei der Beerdigung des Oberlehrers v. Studniarski,
welche Freitag Nachmittags von der Krankenanstalt der Barmherzigen
Schwestern aus auf dem alten Friedhof der katholischen Maria-
Magdalenen-Gemeinde stattfand, führte Weihbischof Adamski an der
Spitze von 26 Geistlichen den Leichenfond.

—u. Hochzeitsfeier. In der hiesigen St. Paulikirche fand
heute Nachmittags 2 Uhr durch Herrn Konsistorialrath Reichard die
eheliche Verbindung der einzigen Tochter des General-Landschafts-
Direktors v. Staudn mit dem Königl. Regierungs-Assessor Max
Lewald statt.

d. Ein hohes Lebensalter. Der Oberförster a. D. Kajetan
Rzepecki, gebürtig aus Lemberg, früher im österreichischen Militär-
dienste, feierte hier gestern seinen neunzigsten Geburtstag.

d. An die öffentlichen Sparkassen sind im Jahre 1889 die
wenigsten Einlagen in der Provinz Westpreußen eingezahlt wor-
den, nämlich 2890 000 M., nachdem kommen die Provinz Posen
mit 4050 000 M., und Ostpreußen mit 6390 000 M. Die
übrigen Provinzen des Preussischen Staates haben je 20 bis 27
Millionen M. eingezahlt. Die gesammten Spareinlagen betragen in
der Provinz Posen 36 Millionen, in Westpreußen 43 Millionen,
in Ostpreußen 47 Millionen M., in den übrigen Provinzen 178—505
Millionen, in Berlin 113 Millionen M.

* In der städtischen Pfandleihanstalt beginnt Dienstag, den
7. Januar, die Auktion der verfallenen Pfänder. Das Nähere ist
aus der im Inseratentheile enthaltenen Bekanntmachung ersichtlich.

—u. Verlängerung der Weihnachtsferien. Das königliche
Provinzial-Schulkollegium hat angeordnet, daß wegen der Influenza
und anderer hier herrschenden Krankheiten die Weihnachts-Ferien
für die königliche Luisenschule, die beiden königlichen Gymnasien und
für das städtische Realgymnasium bis zum Montag, den 13. Januar
er. verlängert werden sollen. Es ist sehr wahrscheinlich, daß in den
städtischen Volksschulen aus demselben Grunde die Weihnachtsferien
eine Verlängerung erfahren werden.

—u. Die Influenza nimmt hier einen immer ernstern Cha-
rakter an. In manchen Familien liegen drei bis vier Personen an
dieser bösartigen Krankheit und ihren Komplikationen danieder. In
vielen Fällen tritt die Influenza bereits recht bösartig auf; auch sind
hier schon einige Menschenleben in unserer Stadt zum Opfer gefallen.
Unter dem Militär greift die Krankheit ebenfalls immer weiter um
sich. Von der Schutzmannschaft ist nahezu der vierte Theil an der
Influenza erkrankt.

Aus dem Gerichtssaal.

* Vissa, 4. Januar. [Strafkammer.] In der heutigen Sitzung
der Strafkammer des hiesigen Kgl. Landgerichts hatten sich unter
Anderen der Lokomotivführer Schiefelbein und der Zugführer Böblich,
ersterer aus Glogau, letzterer aus Vissa wegen des am 3. Oktober
v. J. in Laßwitz verurtheilten Eisenbahnunglücks, wobei der Tod
des Postunterbeamten Hoffmann durch Erquetschen erfolgte und
mehrere schwere Verletzungen des Fahrpersonals herbeigeführt wurden,
zu verantworten. Nach fast fünfstündiger Verhandlung, in welcher
vier Gutachter und 17 Zeugen vernommen wurden, verurtheilte der
Gerichtshof den Lokomotivführer Schiefelbein zu 3 Monaten, den
Zugführer Böblich zu 6 Monaten Gefängniß sowie zur Tragung der
Kosten. Ferner sprach der Gerichtshof den Angeklagten die Fähigkeit
ab, im Eisenbahn-Fahrdienst als Beamte zu fungiren. (L. T.)

Juristisches.

** Die Kommunalsteuer der Gerichtsvollzieher. Nach
dem Gesetze vom 11. Juli 1822 darf das dienstliche Einkommen eines
Staatsbeamten nur zur Hälfte zur Kommunalsteuer veranlagt wer-
den. Ein Gerichtsvollzieher in einer schlesischen Stadt hatte ein vom
Staate ihm gewährleitetes Mindesteinkommen von 1800 M., bezog
aber durch seine amtliche Thätigkeit beziehungsweise durch die mit
derselben verbundenen Gebühren in Summa ein Einkommen von
3200 M., also 1400 M. mehr als ihm dienstlich garantirt worden.
Der Magistrat veranlagte ihn nun von einer Jahreseinnahme von
3200 = 1600 M., zog jedoch später diese Veranlagung zurück und
versetzte ihn in eine höhere Steuerklasse, indem er folgende Berech-
nung aufstellte: Als staatliches und deshalb nach gesetzlichem Pri-
vilegium nur zur Hälfte steuerpflichtiges Einkommen sei nur das
garantirte Gehalt von 1800 M. anzusehen, dagegen seien die dar-
über hinaus verdienten Gebühren für die Steuerveranlagung voll
in Ansatz zu bringen. Das Einkommen also, von welchem die Steuer
zu entrichten sei, stelle sich auf $\left(\frac{1800}{2}\right) 900 + 1400 = 2300$ Mark.

Die Differenz zwischen der neuen Veranlagung und der früheren
war keine ganz unerhebliche, denn während der Gerichtsvollzieher
bei einer Veranlagung auf 1600 M. in die 7. Stufe mit einer Jahres-
abgabe von 30 M. fiel, hätte er bei der neuen Veranlagung auf
2300 M., in der 10. Klasse 48 M. jährliche Kommunalsteuer zahlen
müssen. Er erhob deshalb Einspruch gegen die erneute Veranlagung,
indem er ausführte, daß sein Gesamteinkommen von 3200 M.
für die Steuerveranlagung halbiert werden müsse, so daß er nur von
einer Einnahme von 1600 M. besteuert werden dürfe, wie dies ja
auch bei der ersten Veranlagung geschehen sei. Er fragte demnach,
da der Magistrat den Einspruch zurückwies, auf entsprechende Herab-
setzung seiner Steuer bei dem Bezirksauschuß, der Magistrat bean-
tragte Abweisung der Klage, indem er wiederholt einwendete, daß
Gebühren als dienstliches Einkommen nicht erachtet werden dürften.
Der Bezirksauschuß verurtheilte den Magistrat nach Antrag, aus-
führend, daß, da ein Gerichtsvollzieher Beamter sei, auch seine in
Ausübung dieses Amtes verdienten Gebühren als Dienstbesoldung
eben so zu erachten seien, wie dessen garantirtes Mindestgehalt.
Das Oberverwaltungsgericht hat, indem es dieser Begründung im
Wesentlichen beirät, die vom Magistrat eingelegte Revision zurück-
gewiesen; es wird in dem Urtheil noch ausgeführt, daß die nachträg-
liche Forderung erhöhter Steuer nach dem Gesetz vom 18. Juni 1840
überhaupt unzulässig sei. Die betreffende Bestimmung lautet im § 6
des Gesetzes dahin, daß im Falle zu geringen Ansages einer
persönlichen Steuer jede Nachforderung wegfällt.

Telegraphische Nachrichten.

Berlin, 4. Januar. Die Kaiserin Wittve Augusta ist
in Folge einer Erkältung erkrankt und zum Betthütten ge-
nötigt.

Königsberg (Preußen), 4. Januar. Das Urtheil des
hiesigen Landgerichts in dem Prozesse gegen Gaedeker wegen
Bücherei ist vom Reichsgerichte aufgehoben und der Prozeß zur
anderweiten Verhandlung an das Landgericht zu Elbing ver-
wiesen worden.

Breslau, 4. Januar. Der „Breslauer Zeitung“ zufolge
wird auf der Valentingrube (Oberschlesien) ebenfalls gestreift.
Die Streikenden verhalten sich aber ruhig; auf dem Schmieder-
schachte ist die Lage unverändert. Auf dem Borembaschachte
soll Feuer ausgebrochen sein.

München, 4. Januar. Bei dem Ministerpräsidenten Luz
nahm das Fieber ab, der Husten jedoch zu. — Das Befinden der
Professoren Döllinger und Ruffbaum hat sich weiter ge-
bessert; sie fühlen sich jetzt gekräftigter.

Bonn, 4. Januar. Der Nationalökonom Professor Erwin
Nasse ist gestorben.

Göttingen, 4. Januar. Der Germanist Professor Wil-
helm Müller ist gestorben.

Prag, 4. Januar. Fürst Carlos Auersperg ist ge-
storben.

Newyork, 4. Januar. Die Influenza verbreitet sich in den
Unionsstaaten weiter. Neuerdings sind mehrere Todesfälle vor-
gekommen. Die Krankheit grassirt auch in Mexiko und Canada,
hauptsächlich Quebeck und Montreal, aber in milder Form.

Berlin, 4. Januar. (Privat-Telegr. der „Posener
Zeitung.“) Der Kaiser hat Escarpins für alle am Hofe er-
scheinenden Civilpersonen angeordnet.

Berlin, 4. Januar. Die verwittwete Kaiserin Augusta
ist an der Influenza, verbunden mit Fieber und katarrhischen
Erscheinungen, erkrankt.

Der Kaiser hat dem Afrikareisenden Lieutenant Giese den
Kronenorden 4. Klasse verliehen.

Halle, 4. Januar. Die Polizeiverwaltung ordnete wegen
der großen Ausbreitung und des bösartigen Auftretens der
Influenza die Schließung aller Schulen bis zum 31. Jan. an.

Gotha, 4. Januar. Die Feuerversicherungsbank
für Deutschland wird auf 1889 voraussichtlich ihren Ver-
sicherten 77 Prozent als Dividende zurückzahlen.

Stuttgart, 4. Januar. Der „Staatsanzeiger“ meldet:
Seit mehreren Tagen stellte sich bei der Königin unter mäßigem
Fieber ein Katarrh der Athmungsorgane mit reichlicher Schleim-
bildung ein, wodurch das Allgemeinbefinden erheblich beein-
trächtigt wurde. Gestern hat sich der Appetit sowie der Kräfte-
zustand wieder gehoben und steht zu erwarten, daß der Katarrh
einen günstigen Verlauf nimmt. Das Befinden des Königs ist
im Allgemeinen befriedigend.

Wien, 4. Januar. Die „Wiener Zeitung“ meldet, der
Kaiser habe den Erzherzog Albrecht Salvator, den Freiherrn
Ludwig Josika, Emil Moriz Grafen v. Palffy, Stefan
Erdoedy, den Herzog Victor von Ratibor, den Grafen Ernst
Hoyos v. Springenstein, den Major Adolf Fürsten v. Schwar-
zenberg, den Botschafter Grafen Wolkenstein, den Grafen Julius
Karolyi und den Fürsten Albert von Thurn und Taxis zu
Rittern des Ordens vom goldenen Vlies ernannt.

Wissenschaft, Kunst und Literatur.

* Der Klavier-Komiker. Wer sich je in den humoristischen
Konzerten von Maxim. Reichmann oder Otto Lamborg herzlich aus-
gelacht hat, wird gern erfahren, daß die amüsantesten Stücke aus
deren Repertoire jetzt gedruckt vorliegen und zwar in einer leicht
ausführbaren Sammlung: „Der Komiker am Klavier“, 24
Zauberfunkstücke und humoristische Vorträge am Piano, her-
ausgegeben von Louis Brandt. — „Die hohe Schule, geritten am
Klavier“, „Das musikalische Nachen und Weinen“, „Der Feiertag“,
„Das Konzert mit der Bürste“, „Die Franzosen bei Sedan“ und
wie die Stücke alle heißen, werden in jeder Gesellschaft stürmische
Heiterkeit erregen. Vorzügliche Ausstattung und billige Preise (drei
Hefte à 1 M.) sichern dem originellen Werkchen, welches bei Vöte u.
Vöck zu haben ist, weiteste Verbreitung.

Verkaufspreise der Mühlen-Administration zu Bromberg, 10. Dezember 1889.

pro 50 Kilo oder 100 Pfund	M. Pf.	pro 50 Kilo oder 100 Pfund	M. Pf.
Weizen-Gries Nr. 1	17 40	Roggen-Meie	5 80
= 2	16 40	Gersten-Graupe Nr. 1	17 —
Kaiserauszugsmehl	17 40	= 2	15 50
Weizenmehl Nr. 000	16 40	= 3	14 50
= 00 weiß Band	14 20	= 4	13 50
= 00 gelb Band	14 00	= 5	13 50
= 0	10 40	= 6	12 —
Weizen-Zuttermehl	5 80	Gersten-Graupe, grobe	11 50
Weizen-Meie	5 20	Gersten-Größe Nr. 1	13 50
Roggenmehl Nr. 0	14 00	= 2	12 50
= 0 u. 1 zu	13 20	= 3	12 —
= 1	12 60	Gersten-Rohmehl	10 40
= 2	8 20	Gersten-Zuttermehl	5 80
Roggen gem. (Hausbacken)	10 00	Buchweizengrüße	15 60
Roggen-Schrot	9 80	= 2	15 20
Roggen-Zuttermehl	—		

Familien-Nachrichten.
Die glückliche Geburt eines Knaben zeigen ganz ergebend an
Rechtsanwalt Honig und Frau.
Gnesen, 3. Januar 1890.

Am 3. d. M., Nachmittags 2 Uhr, verstarb unser innig geliebtes Töchterchen
Pelagia Gollann
im Alter von 6 Monaten.
Dies zeigt Freunden und Bekannten statt jeder besonderen Meldung an
K. Gollann und Frau.
Die Beerdigung findet Montag, Nachmittags 2 Uhr, vom Trauerhause Verfürth Nr. 163 (Reichsgarten), aus statt.

Für die vielen uns bei Gelegenheit unserer goldenen Hochzeit zugegangenen Gratulationen von nah und fern, erlauben wir uns auf diesem Wege unseren herzlichsten Dank auszusprechen.
Schwerfenz, d. 3. Jan. 1890.

Kämmerer
Alex. Hirschfeld und Frau.

Vergnügungen.

Stadttheater in Posen.
Sonntag, den 5. Januar 1890:
Zum 9. Male:
Aida.

Große Oper in 4 Akten von G. Verdi.
Montag, den 6. Januar 1890:
Fünfzehnte Vorstellung zu bedeutend ermäßigten Preisen
Die Waise a. Lowood.
Schauspiel in 2 Abtheilungen und 4 Akten von Charlotte Birch-Pfeiffer
8
Die Direktion.

Victoria-Theater Posen.
Täglich große Vorstellung.
Auftreten neu engagierter Künstler und Spezialitäten.
Gebr. Molodtsov, russische Equilibristen und Gymnasten in ihren fähigen Matrosenspielen.
Gebr. Sagan, humoristische Gesangsduettisten, S. Florus, Manuskriptist, Thier- und Vogelstimmen-Imitator.
Frl. Elise de Careil, Kostümbourette, Schmidt Gattens, Tanz-Humorist.
Flora-Troupe (6 Damen). Vorstellung lebender Bilder auf der Drehscheibe.
Frl. A. Toscana, internationale Sängerin.
84
Arthur Roesch.

Central-Concerthalle, Markt 51, 1.
Besitzer: J. Fuchs.
Täglich Auftreten des Komikers Herrn P. Bendix aus Berlin, sowie anderer Spezialitäten.
Anfang 5 Uhr.
ff. Biere, gute Küche. Entrée frei!
Berggarten Wilda.
Heute Sonntag den 5. Januar:
Concert.
Anfang 5 Uhr.

Restaurant Großmann, Fertig.
Heute Tanzkränzchen.
Eisbahn! Concert! Eisbahn!
Sonabend, d. 4., und Montag, d. 6., großes Eisbahnconcert vor dem Wilda-Thor.

Berein früherer Mittelschüler.
Montag den 6. cr.,
Fr. 8 1/2 Uhr,
im Vereinslokal, Wasserstr. 27:
Generalversammlung.
Tagesordnung: Statutenänderung, Rechnungslegung, Wahlen etc.
Der Vorstand.

Königliches Friedrich-Wilhelms-Gymnasium und Vereinigte Vorschule in Posen.
Zusolge höherer Ermächtigung wird der Unterricht erst am Montag, den 13. Januar, wieder beginnen.
Noetel.

Wegen der sich immer weiter verbreitenden Influenza beginnt der Unterricht am **Königlichen Marien-Gymnasium** erst Montag den 13. d. M.
Posen, den 4. Januar 1890.
J. S. Prof. Dr. Wituski.

Städtisches Realgymnasium zu Posen.
Der herrschenden Krankheit wegen findet der Wiederbeginn des Unterrichts erst am Montag, den 13. d. M., 8 Uhr statt.
Dr. Geist.

Königliche Luisenstiftung in Posen.
Ich bringe hierdurch zur Kenntniß, daß der Unterricht im Lehrerinnen-Seminar, in der Seminar-Übungsschule und in der Luisenschule erst
Montag, den 13. Januar ds. Js., beginnt.
Baldamus, Direktor.

Der Unterricht in unseren Schulen
beginnt nicht am 7., sondern am 14. d. M.
Th. Valentin. M. Zakertort. M. Knothe.

Beth-Schmoss-Feier.
Die Andacht findet Montag, den 6. ds. Mts., in der alten Betschule
statt und zwar
des Morgens 6 1/2 Uhr
u. Nachmittags 3 Uhr
verbunden mit Predigt des Herrn Gemeinde-Rabbiners Dr. Feilchenfeld und Gedächtnisfeier für die Legatäre.
Sämmtliche ordentliche und außerordentliche Mitglieder werden hiermit eingeladen.
Der Vorstand der israel. Kranken-Verpflegungs- und Beerdigungs-Gesellschaft.

Lambert's Saal.
Sonntag, den 5. Januar cr.:
Grosses Concert
der Kapelle des 47. Infant.-Regiments.
Anfang 7 1/2 Uhr. Entrée 20 Pfg.
Zur Aufführung kommt u. A.:
— Jahrmärkte-Scenen, gr. humoristisches Potpourri —
— 250 Jahre deutschen Lebens, historisches Potpourri —
A. Kraeling.

J. J. Paderewski,
Pianist,
Concert im Lambert'schen Saal
Dienstag, den 4. Februar 1890.
Billete à 3 Mark in der Hof-Buch- u. Musikalienhandlung von Ed. Bots & G. Bock.

Etablissement Zoologischer Garten.
Heute Sonntag, den 5. Januar 1890:
Großes Streich-Concert
gegeben von der Kapelle des Inf.-Regts. Graf Kirchbach (1. R.-Schlef.) Nr. 46, unter Leitung des Stabschobolsten Herrn A. Thomas.
Anfang 4 Uhr. Entrée 15 Pf.
Kasseneröffnung 3 Uhr. Nach 6 1/2 Uhr Schnittbillets à 10 Pf.

Schmidts Hôtel zur Stadtbahn,
Neustadt, Kirchstr. 14, gegenüber Hôtel Continental, empfiehlt zu dem bevorstehenden Winteraufenthalt in Berlin, seine der Neuzeit entsprechend bequem eingerichteten Familienquartiere, sowie einzelne Zimmer, zu soliden Preisen.
232
Fr. Müller.

Handwerker-Verein.
Montag, 6. d. M., Abends 8 Uhr:
Vortrag
des Herrn Mittelschullehrer Günther über:
Die Wartburg im Mittelalter.
Nichtmitglieder 50 Pfg. Entrée.
Atelier
für künstliche Zähne, Plomben etc.
H. Riemann,
Alter Markt 43. 18542

Möbel-Fabrik
und
Atelier für Decorationen
von
S. KRONTHAL & SÖHNE,
gegründet 1826,
Wilhelmsplatz 7, Posen, Wilhelmsplatz 7,
halten sich bestens empfohlen
für einfach bürgerliche, sowie elegante Wohnungs-Einrichtungen.

In unserem großen Lager von modernen und stilvoll gehaltenen Möbeln eigener Fabrik sind stets complete Einrichtungen in allen Holzarten von der einfachsten bis zur elegantesten Ausführung zu Fabrikpreisen vorräthig.

Complete Einrichtung für 850 Mark, bestehend aus: Gutes Zimmer, Bogzimmer, Schlafzimmer, Küche, Entree.	Complete Einrichtung für 1100 Mark. Gutes Zimmer, Bogzimmer, Herrenzimmer, Schlafzimmer, Küche, Entree.	Complete Einrichtung für 1800 Mark. Salon, Bog- u. Herrenz., Speisezimmer, Schlafzimmer, Spinzimmer, Küche, Entree.	Complete Einrichtung für 2500 Mark. Salon, Bogzimmer, Speisezimmer, Schlafzimmer, Spinzimmer, Küche, Entree.	Complete Einrichtung für 3200 Mark. Salon, Bogzimmer, Speisezimmer, Schlafzimmer, Spinzimmer, Küche, Entree.
--	--	---	--	--

Preislisten gratis und franko.
Für die Solidität und Dauerhaftigkeit der Arbeit leisten wir unbedingte Garantie.

Der unterzeichnete Vorstand macht sämmtliche im Polizeibezirk der Stadt Posen wohnenden
Fleischer und Wurstmacher
auf die im Regierungs-Amtsblatt vom 12. November 1889 bekannt gegebene Verordnung aufmerksam, nach welcher die einer Zunft nicht angehörenden oben bezeichneten Gewerbetreibenden vom 1. Januar 1890 Lehrlinge nicht mehr annehmen dürfen.
Die Aufnahme neuer Mitglieder in unsere Zunft erfolgt bei der am 15. Januar d. J., Nachmittags 4 Uhr, im Hôtel de Sachse stattfindenden Quartalsversammlung. Anträge sind vorher schriftlich bei dem unterzeichneten Obermeister zu stellen.
Posen, den 5. Januar 1890.

Der Vorstand
der Wurstmacher- (Neuen Fleischer-) Zunft.
Otto Menzel,
Obermeister.

Handels-Kursus
beginnt den 20. Januar 1890.
Prof. Szafarkiewicz.

Violin-Institut,
Breslauerstrasse 9.
Wiederbeginn des Unterrichts am 6. Januar. Anmeldungen für die neuen Kurse nimmt täglich entgegen
Berthold Neumann,
Violin-Institut-Vorsteher.

Violin- und Cello-Institut,
Obere Mühlenstr. 21.
Der Unterricht beginnt am 7. d. Mts. Aufnahme von Schülern im Institut.
Ernst Fritsche, Kapellmeister.

Institut für Violinspiel.
St. Martinstr. 13 II.
Aufnahme neuer Schüler täglich von 12 - 2 Uhr.
Edwin Jahnke.

Plaesterer's Institut
für
Körperbildung und Tanz,
Eindentr. 9, Seitenfl. rechts, p.,
eröffnet den
Winter-Cursus
am Montag, d. 13. Jan. cr.
Aufnahme: Sonnabend, Sonntag und Montag, Vormittags von 11-12 und Nachm. von 2-3 Uhr.
Balletmeister Plaesterer.
Vom 1. Januar 1890 an halte ich meine Sprechstunden
nur Graben 26 part.,
ab, und zwar
Vormittags 10-11 Uhr,
Nachmittags 4-5 "

Poliklinik für Unbemittelte
Nachmittags 3-4 Uhr.
Dr. Toporski,
Spezialarzt f. Frauenkrankheiten
Als vornehmsten Wundschmuck
empfehle
Statuen, Reliefs, Büsten,
Consolen, Säulen,
in Gyps und Elfenbeinmasse.
M. Biagini, Halldorfstr. 33.
Wiederverkäufer in der Provinz erhalten hohen Rabatt.

Trauer-Hüte
empfiehlt billigt
Isidor Griess,
Brünnleiten dicken ger. Sped.,
feinstes Bratenfischmalz,
Speisefischmalz
liefert zu billigen Preisen das
Fettwaaren-Engros-Geschäft von
J. Schwalbe,
Kochmin.
Fräulein S.
Ihren I. Brief erhalten, in-
deß zu spät, da ich erst heute
von einer Reise zurückgekehrt
bin. Erwarte weitere Mit-
theilung.
Kaufmann Beh. Friedrichstr.

Actienbrauerei
Bavaria
POSEN
empfehlen ihre neu eingebrachten Biere, aus feinstem Malz und Hopfen hergestellt, auf
Fässern und Flaschen.
Professor Dr. C. Bischof, vereideter Sachverständiger und Chemiker der Königlichen Gerichte zu Berlin, schreibt über unser Bier:
Die Untersuchung des Bieres auf fremdartige Bitterstoffe ergab, dass das Bier von irgend welchen Surrogaten für Hopfen völlig frei war. Nur in jeder Richtung normale Befunde sind zu konstatiren. Der Geschmack des Bieres ist angenehm und im Charakter recht wohl dem des sogenannten echten bairischen Bieres entsprechend. Die Ergebnisse der Analyse sprechen für ein kräftiges aus 14 - 15 prozentiger Stammwürze, aus Malz und Hopfen ohne jegliche Surrogate eingebranntes Bier bairischer Art, das bedingungslos berechtigt ist, mit importirten Bieren nicht allzuschweren Charakters in Concurrenz zu treten.

Adolf Leichtentritt,
Weinhandlung en gros & en détail,
Obere Mühlenstr. 12, Ecke St. Martin,
Comtoir: Große Ritterstraße 2 II.

Klavierunterricht
wird praktisch und theoretisch ertheilt
Wienerstr. 6, part. r. (303)
Klavierstunden w. mit gutem Erfolg erth. Off. unter M. 999 an die Exped. d. Bl. erbeten. 265
Ein Lehrer erth. Stunden in allen Fächern, außer in alt. Spr. Off. sub S. 85 Exp. d. J. erb. 264
Stunden ertheilt gründlich ein Mittelschullehrer. Off. sub A. W. 205 Exped. d. Jtg. 244
1 Oberlehrer w. Stunden zu erth. Gef. Off. unt. M. B. 242
Postl. Posen.

Buchführung,
kaufmännisches Rechnen, Wechselrecht u. f. w. Ein neuer Kursus beginnt bei mir am 9. d. Mts. Meldungen von 12-3 Uhr Nachmittags.
A. Schorlepp,
Gartenstraße 1a.
Pensionäre finden gute Pension
Wienerstr. 6, part. r.

Lokales.

(Fortsetzung aus dem Hauptblatte.)

* **Sinfältliche Entscheidung des Oberverwaltungsgerichts von Wichtigkeit.** Die Ortspolizeibehörde und die Gemeindebehörde sind nicht nur berechtigt, sondern auch verpflichtet, in dem Verfahren auf Ertheilung einer Schankkonzession die Bedenken, welche sie etwa gegen die persönliche Zuverlässigkeit des Konzessionsuchers haben, zur Sprache zu bringen. Sie überreichen ihre Amtsbefugnisse nicht und können daher nicht vor dem Richter zur Rechenschaft gezogen werden, wenn sie hierbei Behauptungen aufstellen, welche an sich den Konzessionsucher zu beleidigen geeignet wären, sofern dies nicht wider besseres Wissen geschieht und auch nicht aus der Form der Aeußerung oder den Umständen, unter welchen dieselbe gethan wird, die Absicht zu beleidigen erhellt.

* **Im Staatsbahnbetriebe** steht sicherem Vernehmen nach eine wichtige Neuordnung bevor. Wenn ein Personenzug in Folge großer Verpätung von einem Schnellzuge überholt wird, dann soll dieser eventuell auch auf Zwischenstationen ausnahmsweise halten, um dort Reisende, welche den Personenzug benutzen wollten, zur Weiterbeförderung aufzunehmen. Diese Maßregel soll in Folge bedeutender Zugverpätungen die Reisenden mehr als bisher gegen Anschlußverpätung sichern.

* **Erleichterungen im Rundreise-Verkehr.** Vom 1. Januar ab ist auch für die von Stationen der sächsischen Staatsbahnen ausgehenden Reisen bei Benutzung von zusammenstellbaren Rundreiseheften auf Strecken der an dem Vereins-Rundreise-Verkehr theilnehmenden Verwaltungen deutscher Staats- und Privat-Eisenbahnen die Bedingung, daß die Reise eine Rundreise darstellen muß und die doppelte Einbeziehung einzelner Strecken nur in beschränktem Maße erfolgen darf, fallen gelassen; es können somit vom genannten Tage ab auf sämtlichen zum Rundreiseverkehr gehörigen deutschen Eisenbahnen zusammenstellbare Rundreisehefte entnommen und benutzt werden, deren Fahrpreise für die Rückreise auf ganz dieselben Strecken, wie für die Hinreise, lauten. Auf Rundreisehefte, an welchen andere als deutsche (einschl. elsaß-lothringische) Strecken theilhaftig sind, findet die gedachte Vergünstigung z. Zt. keine Anwendung, jedoch ist begründete Aussicht vorhanden, daß dieselbe noch vor Beginn der Sommerreisezeit im ganzen Gebiete des Vereins-Rundreise-Verkehrs, also z. B. auch im Verkehr mit Oesterreich-Ungarn, zur Einführung gelangt.

* **Auslieferung und Beförderung von Kleinvieh und Geflügel.** In Folge mehrfach vorgekommener Unregelmäßigkeiten bei der Auslieferung und Beförderung von Kleinvieh und Geflügel in Käfigen hat die Eisenbahn-Direktion zu Bromberg die Güter- und Gepäck-Expeditionen erneut darauf aufmerksam gemacht, nur solche Sendungen zur Beförderung anzunehmen, bei welchen die Käfige Sicherheit bieten, daß die Thiere weder aus denselben entfliehen, noch von Unbefugten ohne Anwendung von Gewalt entnommen werden können. Ferner ist in den diesen Sendungen beizugebenden Frachtbriefen stets die Stückzahl der in den Käfigen untergebrachten Thiere anzugeben.

* **Aus dem Polizeibericht.** Verhaftet: 2 Personen wegen Bettelns, ein Arbeiter wegen Lärmens auf dem Petriplatz, ein Betrunkener, welcher hilflos in der Halldorffstraße gelegen hatte und ein Arbeiter wegen Verübung ruhestörender Lärms auf der Wallischei. — Beschlagnahme: ein trichinöses Schwein bei einem Fleischer in der Wronkerstraße. — Nach dem Observationshof geschafft: ein herrenloses Fuhrver aus der Großen Gerberstraße. — Verloren: eine Brille mit Goldfassung auf der Post in der Wilhelmstraße, ein Portemonnaie mit Inhalt auf dem Wege vom Theater nach der Wilhelmstraße und ein schwarzer Federfächer vom Hotel de Rome nach der Ober-Mühlenstraße. — Gefunden: eine Gutsachtel mit einem Hut in einer Droschke.

* **Ueberfahren** wurde gestern Vormittag ein Fleischerlehrling auf dem Wronkerplatz. Glücklicher Weise ist er bei diesem Unfall ohne Verletzung davongekommen.

* **Blinder Feuerlärm.** Der Feuermeldeapparat im polnischen Theater hatte sich gestern früh gegen 8 Uhr von selbst ausgelöst, in Folge dessen die Feuerwehre alarmirt wurde, welche auch alsbald vor dem Grundstück Berlinerstraße Nr. 18 erschien. Nachdem der Irrthum aufgeklärt worden war, rückte die Feuerwehre wieder ab.

Aus der Provinz Posen und den Nachbarprovinzen.

Δ **Schwerens,** 3. Januar. [Goldene Hochzeit.] Herr Alexander Hirschfeld, der seit 54 Jahren hierorts verschiedene Aemter bekleidet, als die eines Kammerers, Magistratsmitgliedes und Korporations-Mendanten, feierte gestern das seltene Fest der goldenen Hochzeit. Vormittags um 11 Uhr überreichte Bürgermeister Bobke im Auftrage des Landraths die von den kaiserlichen Majestäten huldvoll verliehene Gemedaille. Eine Deputation Seitens der jüdischen Gemeinde überbrachte dem Jubelpaar Glückwünsche unter Ueberreichung eines werthvollen Ehrengeschenks. Hierauf erschienen die Mitglieder des Magistrats und der Stadtverordneten und überreichten Namens beider Körperschaften dem Jubilar für seine Verdienste um die hiesige Stadt das prachtvoll ausgeführte Diplom eines Ehrenbürgers hiesiger Stadt. Gleichzeitig verehrten sie dem Jubelpaar einen großen Silberpokal mit entsprechender Inschrift. Die Redner wiesen in ihrer Ansprache, worin sie auf das glückliche Eheleben des Jubelpaares Bezug nahmen, auch ganz besonders auf die allgemeine Liebe und Verehrung hin, deren der Jubilar sich durch sein rastloses treues Wirken in der Förderung zum Guten und Besseren zu erfreuen hat. Die Deputationen, sowie gute Freunde des Jubelpaares blieben alsdann noch eine Zeitlang in der Behandlung des Jubelpaares, wobei Bürgermeister Bobke ein Hoch auf den Kaiser ausbrachte. Von Nah und Fern wurden dem Jubelpaar Zeichen der Liebe und Verehrung zu Theil. Das noch rüstige Jubelpaar beschloß das schöne Fest im Kreise seiner Kinder und Enkel. — Möge demselben noch ein recht glückliches Leben beschieden sein.

* **Fraustadt,** 3. Januar. [Versekung. Standesamtliches Hundesperre.] Herr Stabsarzt Dr. Wendt ist unter Beförderung zum Oberstabsarzt als Regimentsarzt in das 11. Württemberg. Nr. 16 (Salzweil) versetzt und zu seinem Nachfolger beim hiesigen Bataillon Herr Dr. Barthel von der Hauptabtheilung ernannt worden. — Im Standesamtsbezirk Fraustadt (Stadt) sind im verfloffenen Jahre folgende Akte zur Eintragung gekommen: Eheschließungen 55, Geburten 232 und Sterbefälle 196. Im Standesamtsbezirk Fraustadt (Land) wurden im verfloffenen Jahre folgende Akte aufgenommen: 39 Eheschließungen, 227 Geburten, 156 Sterbefälle. — In Weigmannsdorf hat kürzlich ein fremder der Tollwuth verdächtigter schwarzer Kettenhund ein Kind und einen Jagdhund gebissen. In Folge dessen ist über 5 Ortshäuser die Hundesperre angeordnet worden. (Fraust. Volksbl.)

* **Wirke,** 4. Januar. [Amtsjubiläum. Patronikenbezirksveränderung.] Am 2. Januar er. waren es 25 Jahre, daß Lehrer Jerbe zu Tuchelle in das Schulamt trat. Die dortige Gemeinde hatte sich nicht nehmen lassen, ihren treuen Lehrer an diesem Ehrentage aufs Beste zu beglückwünschen. Auch die benachbarten Kollegen und der Lehrerverein Wirke, dessen Mitglied Herr J. ist, übermittelten dem Jubilar durch eine Deputation ihre Gratulationen nebst einem kleinen Festgeschenke, das in einer geschmackvollen „Intenju-Büchse“ bestand. — Das Vorwerk Steinsdorf, diesseitigen Kreises, ist seit dem 1. d. M. vom Patronikenbezirk des Gendarmen zu Röhme abgezweigt und dem Bezirke des Gendarmen in Birnbaum zugetheilt worden.

* **Wisch,** 3. Januar. [Einführung. Kirchliches. Wahl. Theatergesellschaft. Influenza.] Am 1. d. M. Mittags 12 Uhr wurde der neue Brückenpächter Woycke von einem Kommissar der königl. Regierung zu Bromberg vereidigt und in sein Amt eingeführt. — Im verfloffenen Jahre starben in der evang. Kirche Wisch 77 Personen, geboren und getauft wurden 138 Kinder, getraut wurden 20 Paar. Kommunitanten waren 1338; außerdem fanden

20 Krankenkomunionen statt. — Gestern wählten die Mitglieder des Gemeindef Kirchenvorstandes den Schneidermeister Zimmermann als Kirchendiener an der hiesigen evangelischen Kirche. — Die Theatergesellschaft Wagner und Harprecht, welche seit dem 3. Dezember v. J. im Haseischen Saale eine ganze Reihe von Vorstellungen gegeben hat, begibt sich heute nach Czarnikau. — Die Influenza tritt in hiesiger Gegend epidemisch auf. Nach Angabe des Arztes beträgt die Zahl der in der Stadt und Umgegend daran erkrankten Personen gegenwärtig über 500.

* **Kostarschewo,** 3. Januar. [Schvesterfränzchen.] Das erste Mal fand in hiesigem Orte ein Schvesterfränzchen statt und zwar vom Geistesgenossen „Eintracht“. Der Verein hat sich dementsprechend große Mühe gegeben und das Vereinslokal aufs glänzendste ausgeschmückt. Seit langen Jahren wissen Viele sich eines solch glänzenden Festes nicht zu entziehen, da auch die diesmal angenommene Musik zu voller Zufriedenheit spielte. Der ganze Verlauf des Festes ließ die Devise „Eintracht“ allseitig erkennen.

* **Schneidemühl,** 3. Januar. [Unglücksfall. Kriegerverein. Fortbildungsschule.] Gestern hatte der Gutsbesitzer Ewers auf dem nahe gelegenen Gute Kalthöfen das Unglück, mit der rechten Hand den Wellen der im Gange befindlichen Drechmaschine zu nahe zu kommen und bis an den Oberarm in das Getriebe gezogen zu werden. Da Niemand auf dem Gute verstand, die Maschine auseinander zu nehmen, so mußte der Unglückliche eine volle Stunde darin sitzen bleiben, bis von dem nachbarguten Neufier Hilfe kam. Leider war der ganze Unterarm zerquetscht und wurde sofort von dem hinzugerufenen Arzte abgenommen. — Der hiesige Kriegerverein beschloß in seiner gestrigen Versammlung, den diesjährigen Geburtstag des Kaisers in üblicher Weise, festlich zu begehen. Am Abend vorher soll ein Zapfentreich mit Fackelzug stattfinden. — Die hiesige staatliche Fortbildungsschule zählt zur Zeit in acht Klassen 217 Schüler.

* **Görlik,** 2. Januar. [Flucht zweier Zuchthaus-Sträflinge.] Am 30. Dezember, Abends gegen 7 Uhr, gelang es zwei Zuchthaus-Sträflingen, die in der hiesigen königlichen Strafanstalt ihre Strafe abzubüßen hatten, aus der Anstalt zu entfliehen. Der eine der Flüchtlinge ist, so berichtet die „Schl. Ztg.“, ein höchst gefährlicher Verbrecher, der Schlossergeselle Oskar Rumschke aus Brieg. Derselbe ist seiner Zeit wegen Mordes zu 15 Jahren Zuchthaus verurtheilt worden und hat davon ungefähr sieben Jahre verbüßt, also noch acht Strafjahre vor sich. Da er bisher sich in der Anstalt gut geführt hatte, so war er aus Rücksicht auf seine Arbeiten in dem Maschinen- und Feuerungsraum herangezogen worden. Dasselbe war bei dem anderen Sträfling der Fall, dem zu einer Strafe von zwei Jahren verurtheilten Barbier Ludwig Zobel aus Greulich bei Bunzlau. Der Plan zur Entweichung ist vermutlich schon vor längerer Zeit gefaßt und die Ausführung lange vorbereitet worden. Am Montag Abend bot sich den beiden Verbrechern zufällig ein für ihr Vorhaben günstiger Zeitpunkt dar. Rumschke hatte sich einige Dietriche anzufertigen und dieselben sicher zu verbergen gewußt. Als beide Sträflinge einige Zeit in dem Feuerungsraum unbewacht und unbeobachtet waren, öffneten Rumschke mit seinen Dietrichen den Schrank des Maschinenwärters und entnahm aus demselben verschiedene Kleidungsstücke des Wärters, unter Anderem eine blaue Arbeitsbluse, einen alten Tuchrock und zwei Wollmützen. Die Verbrecher ver tauschten dagegen ihre Sträflingsjacken und Mützen und ließen letztere zurück. Aus einem ebenfalls mit Hilfe der Dietriche erbrochenen Wandschranks nahmen sie sodann einen ganzen Schlüsselbund, mit den Schlüsseln öffneten sie die Thüren der verschiedenen Korridore und Räume, welche sie alsdann zu passiren hatten. Nicht weniger als fünf fest verschlossene Thüren mußten sie öffnen. Daß ihnen dies gelang, ohne bemerkt zu werden, zeugt von der Schlantheit und Geschicklichkeit, mit der sie zu Werke gegangen sind. Sie gelangten sodann in den Hof, erstiegen die hohe Umfassungsmauer und ließen sich auf der anderen Seite derselben mittelst eines langen Maschinenriemens, den sie aus der Maschinenstube mitgenommen hatten, in den Hof eines Privathauses der anliegenden Gothestraße

Unser gnäd'ger Herr!

Roman von A. von Gersdorff.

(3. Fortsetzung.)

V.

„Sind die im Unglück, die wir lieben,
Das wird uns wahrlich daß betrüben;
Sind aber glücklich, die wir hassen,
Das will sich gar nicht begreifen lassen!“

In dem wunderlichen, überfüllten, verschörkelten Giebelzimmer und Gehirn des Fräulein Aurora von Kirchmeister begaben sich zur selben Zeit gar merkwürdige und unerhörte Geschichten.

Sie war nun schon hochbetagt, hatte sich aber bei ihrem gleichförmigen Leben fast garnicht verändert, und ihr Groll gegen die Verwandten war mit ihr gealtert und unverändert geblieben.

Auch die Söhne des Adam Thaddäus hatten nach einem unglaublich flüchtigen Besuch durchaus keine Notiz genommen von der armen, alten Jungfer Tante. Zendi nicht einmal so viel. Sie sah sie ab und zu an sich vorüber reiten oder fahren, wenn sie ihre regelmäßigen Spaziergänge in die Parkanlagen der Stadt machte.

Eines Tages ging Aurora am Rande eines künstlich gegrabenen, aber recht tiefen Teiches unter den Bäumen spazieren. Auf einem freien Platze in der Nähe spielten Kinder unter der Aufsicht ihrer Mütter und Kindermädchen Fangball.

Einer der Bälle flog abseits und rollte den etwas abwärtsgehenden Pfad hinter dem Teiche zu; der kleine Junge, dem er gehörte, in athemloser Hast hinterher. Unfehlbar wäre der kleine Kerl, der stark im Schuß des Laufens war, kopfüber in den Teich gefallen, wenn er nicht dicht, ganz dicht an dem gefährlichen, steil ummauerten Rande, der kein Geländer trug, von einem Hinderniß aufgehalten worden wäre. Es waren kleine, alte, zitterige Händchen, die das Kind umschlangen, aber im Moment der Angst und des Schreckens hatten sie noch Kraft genug, den kleinen Menschen vor dem gefährlichen Rande zurückzureißen.

Der Kleine sah ganz verwirrt zu ihr auf, mit großen wunderschönen Kinderaugen von goldenem Braun in dem rosigen Gesichtchen.

Er hatte gar keine Furcht vor dem kleinen, alten Fräulein Aurora und ließ sich ganz freundlich seinen Strohhut auf die dunklen Locken drücken, wobei er ihr eifrig erzählte, daß er nur seinen Ball aus dem Wasser habe holen wollen, und da sei er so ins Laufen gekommen, daß er garnicht mehr habe anhalten können.

Sie war dergleichen freundliches Entgegenkommen garnicht gewöhnt, und die kindliche Zutraulichkeit rührte ihr altes, verkümmertes Herz.

„Wenn Du mich nicht gehalten hättest, läge ich jetzt drin,“ versicherte der kleine Mann und sah wieder zu dem rnzigen Gesicht auf mit seinen großen, treuen Augen, „nur schade um meinen Ball.“

„Ich werde Dir morgen noch einen hübscheren herbringen,“ sagte Fräulein Aurora.

„Ach ja, bitte!“ war die fröhliche Antwort. „Vergiß es nicht.“

„Werde nicht. Wie heißt Du denn, kleiner Herr?“

Seinem Anzuge und seinen Manieren nach mußte er vornehmer und reicher Leute Kind sein.

„Adam Thaddäus von Kirchmeister,“ sagte er rasch und sprang, viele Male zurücknickend, seiner herbeieilenden Wärterin entgegen.

Mit verfinstertem Gesicht wendete sich Fräulein Aurora rasch zum Fortgehen um; das war also Adam Thaddäus' jüngster Enkel.

Gedankenvoll stieg sie in ihr buntes, zierliches Stübchen hinauf, wo nur noch der zäheste aller Papageien sie mit einem heiseren „Aurora“ begrüßte. Hund und Kater hatten längst das Zeitliche gesegnet und ihre ausgestopften Leiber lagen in den gewohnten Stellungen an den gewohnten Plätzen in überraschender Natürlichkeit hingeschmiegt, eine wehmüthige Erinnerung für ihre alte Herrin, die an einen jungen Erbs dieser alten Freunde nie denken gemocht.

Ein Geraniumstod war freilich ein Geraniumstod. Hier liebte sie eben die Art, nicht das Individuum, und alljährlich leuchteten die rothen Blumen in ihrem Fenster Sims, und mit der Hand darüber hinstreichend, konnte sie den ihr so lieben, scharfen Geruch des Blattwerks einathmen.

So that sie auch jetzt, nachdem sie sorgsam Kapotte und Schawl in den Schrank gelegt, der in gelbem, sprügendem Holze tausend Fächer und Geheimfächer besaß. Wer da etwas zu verbergen verstand, der konnte sicher sein, daß es nie gefunden wurde; es sei denn, daß man den ganzen Schrank in Stücke schlug.

In dem oberen Theil war ein erblindeter Spiegel zu sehen und darüber auf einer Art Sims standen zwei verbläute Pastellbildchen von Fräulein Auroras Eltern in geschlossenem Sammrahmen. Dazwischen lag pietätvoll der Maulkorb Dottis, des verbliebenen Mopses, und das rothe, mit weißen Kalkperlen benährte, hin und wieder lückenhafte Halsband des schwarzen

Katers, dem vor vielen Jahren einst der junge Mann, der „wilde Kirchmeister“, so rücksichtslos auf den empfindlichen Schwanz getreten hatte.

Der geliebte Kater war verschieden, — durchaus nicht an dem Tritt, — aber wenn man genau nachdachte, hatte Fräulein Aurora den Tritt nicht verschmerzt, der dem Kater nicht mehr weh that, und es kam auch wohl vor, daß sie beim Hinstreichen über die duftenden Geraniumblätter sich des vor vielen Jahren von einer glänzenden, gleichgiltigen Epaulette abgebrochenen blüthenreichen Zweiges erinnerte. Bedächtig erstieg sie den hohen Fenstertritt und setzte sich in den gestickten Sorgenstuhl ihres seligen Herrn Vaters, welcher Stuhl auf ehemals weißem Grunde eine Schäferin in kurzem Röckchen mit schwarzen Glasperlaugen und langer, langer Taille zeigte, wie sie mit einem großen Stabe ein einsames Lamm weidete auf einer Wiese, die noch immer ein peinlich frisches Grün zeigte.

Welch sinnlose, qualvolle, Augen, Brust und Fingerspitzen marternde, unfähig unnuße Mühe! Fräulein Aurora saß dort oben, sah über die Dächer und Schornsteine ihres Stadtwartels hinweg in die glitzernde, blaue Nachmittagsluft des Herbsttages und trommelte gedankenvoll mit den dünnen, zitterigen Händchen ein uraltes Menuet auf dem tausendfächerigen, gelben Maserholz-Nähtisch ihrer seligen Mutter.

Sa, die Händchen waren sehr alt, sehr weß, sehr zitterig, aber sie hatten noch Kraft genug, einen wilden, kleinen Jungen von einem häßlichen Tode zurückzureißen und sich leise erschütternd, zerstörend, einreißend an ein altes, stolzes, festes Haus zu legen, an die Grundfesten prächtiger Neubauten, an die getreidewollen Scheunen, an die herrlichen Parks, an die Wurzeln fester, Jahrhunderte alter Bäume in wildreichen Forsten, leise erschütternd, zerstörend, einreißend — an den ganzen, reichen „erb- und eigenthümlichen“ Besitz der Kirchmeister!

Während ihre Finger das uralte Menuet auf dem wackligen Tischchen leise trommelten, zog hin und wieder der Schein eines grimmigen Lächelns über ihr Gesicht.

Die kleine Gestalt tauchte immer wieder in ihrem Geiste auf, die großen, braunen Augen, das runde, erhitzte Gesichtchen, die weiche Kinderstimme: „Wenn Du mich nicht gehalten hättest, läge ich jetzt drin.“

„Wenn Du mich nicht gehalten hättest! Sa, ja, wenn meine alten unnützen Hände nicht gewesen wären, die keiner von ihnen je mit ein wenig verwandtschaftlicher Wärme gedrückt hat, dann hätte der schwindelköpfige, lieberliche Zendi jetzt einen Schlag erhalten, der ihn wohl etwas schmerzlich getroffen hätte, dann wäre ein Kirchmeister weniger auf der Welt und wäre

hinab, schritten durch den Hausflur und gelangten so auf die genannte Straße. Obgleich ihre Flucht noch am demselben Abend, kaum nach einer knappen Stunde, entdeckt und sofort alles aufgeboten wurde, um der Flüchtigen wieder habhaft zu werden, ist letzteres doch bis jetzt noch nicht gelungen.

* **Sahnau**, 2. Januar. [Zum Morde.] Das Vermögen der Frau Nothe wird allgemein auf ca. 200 000 M. angegeben; trotzdem mußte das von ihr bewohnte Zimmer, in welchem während der Nacht Beamte Wache hielten, erst ausreichend geheizt werden. In dem erbrochenen und durchwühlten Schreibsekretär wurden von dem untersuchenden Beamten noch 6000 Mark in Papiergeld vorgefunden, welche Summe dem Mörder resp. der Mörderin entgangen ist.

Militärisches.

— **Die Neueinteilung des deutschen Heeres** wird auch, wie die „Post“ hervorhebt, in der fortlaufenden Nummerierung der Truppen-Verbände zu weiteren Abweichungen von der alt-preussischen Norm führen. Das 15. Armee-Korps wird eine 30. (bisher 33.) und eine 31. Division zählen, beim 16. Armee-Korps aber finden wir die 33. Division mit der 65. Infanterie-Brigade (neu) und der 66. (bisher 59.) Infanterie-Brigade, sodann die 34. Division aus lediglich der 67. Infanterie-Brigade (bisherige 60. Infanterie-Brigade mit einem dritten Regiment.) Die 68. Infanterie-Brigade fehlt zunächst in der Folge; der 34. Division wird die bayerische Besatzungs-Brigade attachirt. Das 17. Armee-Korps wird die 35. Division (69. und 70. Infanterie-Brigade) und die 36. Division (71. und 72. Infanterie-Brigade) zählen. Die Kavallerie-Brigaden führen die Nummern der Divisionen; bei der 1. Division (1. Armee-Korps) tritt noch eine 37. Kavallerie-Brigade zu der 1. Kavallerie-Brigade. Die beiden neuen Feld- und Artillerie-Brigaden führen die Nummern ihrer Armee-Korps (16., 17.). Die 5 neuen Infanterie-Regimenter haben die Nummern 140 bis 144, davon gehören 140. zum 2. Armee-Korps, 141. zum 17., 142. zum 15., 143. zum 15., 144. zum 16. Armee-Korps. Die 4 neuen Feld-Artillerie-Regimenter haben die Nummern 33 bis 36, davon gehören 33. und 34. zum 16. Armee-Korps, 35. und 36. zum 17. Armee-Korps. Das bereits bestehende 16. Pionier-Bataillon tritt zum 16. Armee-Korps. Wie bekannt, fallen das 17. Pionier-Bataillon, sowie das 16. und 17. Train-Bataillon aus. Die 33. und 34. Division stehen in Metz, die 35. in Graudenz, die 36. in Danzig. Die 65. Infanterie-Brigade erhält ihren dauernden Standort in Mörchingen, die 72. in Deutsch-Eylau, die 37. Kavallerie-Brigade in Jüterburg.

— **Einem ersten Schritt zur Einheitskavallerie** kündigt die „Post“ an. Danach beabsichtigt man nicht allein den Dragoner- und Ulanen-Regimenten die Nummern ihrer Regimenter auf die Achselklappen, bezw. in die Epaulettets zu setzen, sondern man geht auch mit der Absicht um, den Dragoner- und Ulanen-Regimenten eine Uniform von gleicher Farbe zu geben, weil ohne dies eine Nummerierung der Schulterstücke den beabsichtigten Zweck nicht erfüllen würde. Auch die bayerische Reiterei wird dem „Frank. Kur.“ zufolge dem Beispiele der norddeutschen folgen und gleich den anderen Waffengattungen die Regimentsnummern auf den Epaulettets, Achselstücken und Schulterklappen anbringen.

— **(England.)** Das neue Gewehr des britischen Heeres. Der Lauf hat eine Länge von 767 Millimeter bei 7,7 Millimeter Kaliber. Er ist nach dem Meford-System gezogen und hat 7 Rüge von 1 Millimeter Tiefe mit Vintzdrill von einer Drehung auf 254 Millimeter oder von 33 Kalibern. Die Zugvorrichtung ist so eingerichtet, daß das Gewehr auch mit Hahn in Ruh getragen werden kann. Das Magazin, aus Stahl, ist von unten einzusehen und wird durch eine Feder im Schaft festgehalten. Es faßt 8 Patronen und kann gefüllt werden sowohl wenn es herausgenommen, wie wenn es eingesteckt ist. Eine Feder am unteren Ende des Magazins drückt eine Scheibe aufwärts und schiebt damit die Patronen in den Lauf. An der rechten Seite des Schaftes ist eine Vorrichtung angebracht, um das Vorschieben der Patronen zu hindern, wodurch bewirkt wird, daß das Gewehr auch als Einzelschütze gebraucht werden kann. Zum Herausnehmen des Magazins dient ein kleiner Hebel innerhalb des Abzugsbügels. Das Gewehr ist mit zwei Visiren versehen; das

wahrscheinlich kein sonderlicher Schade drum! Gott Lob, daß ich gerade des Weges kam; der kleine Kerl wäre kopfüber in den Teich gesegelt, und ehe ihn da am Ende einer herausgefißt hätte!

„Habe vielleicht kein besonders gutes Werk gethan damit, ging aber doch nicht anders; wird nun auch wohl so ein Bräuder Thumichtgut, hochmüthig und schwindelköpfig wie der Adam Thaddäus, nach dem sie ihn geheißsen haben.

„Die guten Augen, die er hat, wirklich wie gute, braune, treue Hundeaugen, die in Ewigkeit gut zu dem aufgucken, der ihnen einmal gut gethan. Na, was geht's mich an? Hab' mit den Kirchmeisters nichts zu schaffen. Egoistisch, herrschsüchtig und kaltherzig alle, alle, und selbst die, von denen mans nicht glauben möchte, am Ende noch schlimmer als die anderen. Zum Beispiel da der Better Frommhold, von dem der Adam Thaddäus nun den ganzen Besitz hat; ich stand ihm just nicht ferner im Grad als der, und nicht mit einem Heller hat er mich bedacht, der vor langen, langen Jahren doch so warm und herzlich zu sprechen verstand, als ich noch ansah wie das Bild da, undankbar und vergeßlich, ja, ja! Warum sollte das Kind aus der Art schlagen? Ja, wenns nicht da erzogen würde von den Menschen!“

Wie sonderbar sich oftmals die Gedanken spazieren zu gehen erlauben, sich stundenlang um einen Punkt drehen und plötzlich hinauswandern, zurück in eine Ferne, die in einem wunderbaren goldenen Rauche liegt, an einen sonnigen Platz, wo unser Kinderbettchen stand und unser liebstes Spielzeug lag, zu einem Paradiese, was einst wirklich bestand, und das eines Tages ein Engel ruhig abschloß und den Schlüssel dem Allerhöchsten zurückgab, und weiter hinaus vorwärts zu einer unbekannten Stelle, die auch in einem wunderbaren farbigen Rauche liegt, wo sich ein Hügel erhebt und ein Stein, auf dem unser Name und ein Datum steht, und gleichgiltige, lebens-warme, lebensfrohe Menschen vorübergehen — und dann wieder zurück zu dem Ausgangspunkt.

Wie sonderbar Gedanken auftauchen, die man nie bei stärkstem Anlaß selbst vorher gedacht, nie! Sie sind plötzlich da, ohne jede Veranlassung. Es war nicht Wille oder irgend ein Wunsch, der uns langsam dahin brachte. Sie steigen auf, leise mächtig, wie ein seltsames Wolkenbild am klaren Horizont, und breiten sich über den ganzen Himmel unseres Lebens aus.

So kam es, daß Fräulein Aurora von Kirchmeister, ihren Fensterritt verlassen, dachte:

„Ich möchte eigentlich wohl einmal das Testament Frommholds sehen, in welchem er den Adam Thaddäus zu seinem Erben ernimmt.“

eine reicht bis 1740 Meter, das andere von 1650 bis 3200 Meter. Das Gewicht des Gewehrs mit ungefülltem Magazin beträgt 4,307 Kilogr.; das zweischneidige Schwebkajonett ist 0,439 Kilogr., die Scheibe 0,135 Kilogr. schwer.

Etwas über das Submissions-Wesen.

Von
Otto Zimmermann.

In industriellen und gewerblichen Kreisen macht sich seit längerer Zeit schon eine Agitation gegen das übliche Submissionsverfahren geltend, welche daselbe für Staat wie Industrie und Handwerker gleich schädlich erklärt.

Die Gegner dieses Verfahrens behaupten und mit Recht, daß sich stets unter einer größeren Anzahl Lieferanten einige finden, denen die Privatarbeit auszugehen droht, denen neue Aufträge nicht zugehen wollen, und welche sich zur Verhütung von Verlusten (durch — wenn auch nur theilweise Einstellung ihrer Werke, Entlassung von Arbeitern u. i. w.) dazu geneigt finden, die Regierungs- sowie Kirchenarbeit mit einem ganz geringen Nutzen, vielleicht ganz ohne solchen, zu übernehmen.

Unter einer Menge von Unternehmungslustigen kann auch hin und wieder einer derselben bei Feststellung des niedrigsten Preises einen Rechnungsfehler begangen haben, zumal derartige Calcüls oft sehr schwierig sind. Erst bei Ausführung der betreffenden Arbeit entdeckt der bedauernswerthe Unternehmer seine Fehler, die — weil ein Kontrakt besteht — nicht mehr rückgängig zu machen sind.

Der Staat, sowie der Arbeitgeber insgesamt, beharren auf dem erlangten Recht und der geschädigte Geschäftsmann opfert sein Vermögen zum Besten des Staates. Bei einer nächsten Submission leiden vielleicht wieder einige Handwerker oder Fabrikanten aus Arbeitsmangel, die Arbeit wird diesmal zum Kostenpreis vergeben, wiederum wird umsonst gearbeitet.

So trifft die Zuschlagserteilung der Reihe nach alle Unternehmer resp. Submittenten, selbst die, welche früher noch so sehr gegen ihre Konkurrenten und deren Schleuderpresse eiferten, denn die Arbeitslosigkeit stellt sich auch bei ihnen einmal ein. Der Bankrott war oft das Endziel, wenn Jemand dem trügerischen Schein folgte, durch Submissionsarbeiten die Zeit des Arbeitsmangels ohne Gewinn ausfüllen zu können.

Realisirt sich ferner beim Einkauf des Materials eine Bedingung nicht, so hat der Unternehmer die Rechnung ohne den Wirth gemacht, und was nun, wenn er sein sauer Erspartes dem Staat geopfert hat?

Meistens würde man aber irren, darin einen Vortheil für den Staat zu sehen. Der Submittent geht zwar mit den besten Vorlägen an die Arbeit; Umsicht und Sparsamkeit, so hofft er, werden es ermöglichen, ohne Verlust aus dem Wagetück zu kommen. Ist er aber erst genauer informiert, sieht er, wie er sein schwer erworbenes Geld opfern muß, dann fängt er an zu sparen, und zwar an der Güte des Materials wie auch an der Arbeit selbst. Jede Täuschung glaubt er sich gestatten zu können und gestattet sie sich wirklich, da helfen alle Kontraktregeln nichts; jeder die Arbeit kontrollierende Beamte findet Maffen von Mißvershworenen gegen sich, so daß er nicht die Schliche entdeckt, welche zur Vermeidung von Verlusten angewendet werden; aber auch die Ermittlung einer Täuschung hat die Anwendung mehrerer zur Folge und so wirkt dieses System demoralisierend. Die Arbeit läßt in solchen Fällen natürlich Manches zu wünschen übrig; vor Allem ist das Innere des Materials schwer zu prüfen. Man sieht bei der Abnahme die Mängel nicht, welche nach der Garantiezeit zum Vorschein kommen.

Für erfahrene Techniker ist es längst eine ausgemachte Sache, daß die billigsten Submissionsarbeiten wegen der ihnen anhaftenden Mängel immer die theuersten sind.

Verständige Fachmänner möchten meist höhere, einer guten Arbeit angemessene Bezahlungen gewähren, schon um die vielen Unzu-träglichkeiten und Reparaturen zu vermeiden; allein das herzlose Submissionsverfahren ist einmal vorgezeichnet und facherkündigte Männer müssen ihr Urtheil in sich verschließen, wenn sie nicht in den Verdacht kommen wollen, „Freunde“ zu haben oder ihr Privat-interesse verfolgen zu wollen.

VI.

„Es ist der Zufall, jener hämißliche Dämon, Der unermüdet wirkt, bald mit uns kämpft, Bald gegen uns das lustige Schwert erhebt; Der uns Verstand verleiht durch den Erfolg, Und oft den klügsten Plan durch seinen Hauch In nichts verwandelt.“

Wenige Tage, nachdem der Güter-Agent Goldberg von Herrn von Kirchmeister den schriftlichen Bescheid erhalten hatte, daß sich letzterer für den Verkauf der Vorwerke zu dem und dem Preise definitiv entschlossen habe, feierte man in Deckensfeld des Jahres größtes Fest, den Geburtstag des Hausherrn.

Er war in vortrefflicher Stimmung, denn er hatte ein hübsches Stück Geld baar in der Hand, und wenn es je auf Deckensfeld stolz und prächtig hergegangen war, so war es in diesem Jahre an dem großen Festtage. Wagen auf Wagen donnerte auf die Rampe, von welcher die Kanonen und die freundlichen Moen grüßten. Die ganze nahe und ferne Nachbarschaft fand sich ein, und eine große Zahl der Offiziere des in der nächsten Stadt garnisontirten Regiments.

Mit einem ausgesucht feinen Diner wurde begonnen, um später mit einem kleinen Ball, nach der Musik der ganzen Regimentskapelle, zu schließen.

Das halbe Treibhaus war geleert worden und in die Zimmer vertheilt, und der geplagte Gärtner ging ziemlich niedergeschmettert umher; denn nicht eine Blüthe oder Knospe war verschont worden; alles, alles war schonungslos geknickt und zur Füllung von tausend Vasen und Schalen benutzt worden. Es war ein Jammer, was da alles in verborgenen Winkeln der Zimmer, von Niemand bemerkt, zu Grunde ging. Aber der gnädige Herr hatte befohlen; da gab's keinen Widerspruch, nicht einmal einen Einwand oder das bescheidendste Wort, welches nicht hieß: Zu Befehl, gnädiger Herr! Gleichgültigste Entlassung der ältesten und bewährtesten Leute wäre die unmittelbare Folge gewesen. Also — fiel, was fiel, und jede persönliche Empfindung wurde in der Gegenwart des unfehlbaren Herrschers hinuntergedrückt.

Die Säle, die Treppen und die große Flurhalle mit den knisternden Erntekränzen des letzten Jahres strahlten von blendendem Lichterglanz, und die Diener eilten mit heißen Schaufeln, auf welche sie duftende Flüssigkeiten gossen, durch das ganze Haus.

Ja, es war ein stolzes, reiches, vornehmeres Haus, und wie der Herr desselben jetzt in erhöhter Feststimmung prüfend hindurchschritt, paßte seine stolze, hochmüthig schöne Erscheinung mit dem befehlenden Herrscherblick und der stets gefalteten Stin-

Der Staat erhält also in Folge der nöthig werdenden nachfolgenden Reparaturen u. i. w. theure Arbeit und dabei ist das Submissionsverfahren die Ursache, daß viele Geschäfte zu Grunde gingen und noch gehen, daß die Unreellität Platz greift, die Arbeiter verschlechtert und geknechtet, um als Maschine gebraucht zu werden, um den mageren Gewinn heraus zu zwingen und die Konkurrenzfähigkeit dem Auslande gegenüber geringer wird. Der Staat sollte sich begnügen, die Arbeiten im günstigsten Falle zum Selbstkostenpreis ausgeführt zu erhalten, er müßte eingebend bleiben des Grundes, daß jeder Arbeiter seines Lohnes werth sei, er müßte dem Unternehmer einen Gewinn gönnen und seinerseits nicht die Unsolidität und Unreellität fördern.

Zu diesem Zwecke würde sich eine Berechnungskommission aus Fachmännern empfehlen. Es würde Aufgabe derselben sein, alle staatlichen Submissionsarbeiten nach den örtlichen Preisen zu veranschlagen. Diese Anschläge, welche, um Indiskretionen zu vermeiden, erst zur Stunde der Einreichung der Offerten geöffnet werden dürfen, sollten jedem Submissionsverfahren zu Grunde gelegt werden, d. h. Offerten unter der veranschlagten Summe (vielleicht mit Ausnahme eines Unterbotes von 5 pCt.) unberücksichtigt gelassen werden. Bei wiederholten Submissionen kann sogar die Anschlagssumme bekannt sein, der Staat berücksichtigt dann nur die die beste Arbeit liefernde Fabrik oder Werkstätte.

Die Erfahrungen der jüngsten Zeit beweisen zur Genüge, wie tief diese Erniedrigungspreise sinken können.

Nicht allein beschämend ist es für den Arbeitsmann, der sich nicht entblödet, 30 bis 40 Prozent unter die Anschlagssumme zu gehen, indem er auf diese Weise umsonst arbeitet, seine Arbeiter zwingt, sich für ihn zu schinden und zu plagen bei dem denkbar niedrigsten Arbeitslohn, sondern mehr noch für den die Arbeit zu veranschlagenden Architekten, welcher gewiß keine Summe zu hoch ansetzt.

Jedenfalls ist diese wirtschaftliche Frage der Aufmerksamkeit des Staates und der Fachmänner werth. Privatbehörden wie jeder Andere werden sich einer tüchtigen Berechnungs-Kommission bedienen, wie überhaupt eine solche Kommission in volkswirtschaftlicher Beziehung von großer Bedeutung werden würde. Die Preise der Waaren des In- und Auslandes könnten als Unterlage für alle Berechnungen dienen.

In letzter Hinsicht ist auch hervorzuheben, daß die hauptsächlichste, dem praktischen Geschäftsmann unentbehrliche Kenntniß, nämlich das Veranschlagen und Berechnen, nicht genug berücksichtigt wird, so daß der Mangel dieser Kenntnisse leider noch vielfach mit Opfern erkaufte werden muß.

Landwirthschaftliches.

d. **Der polnische landwirthschaftliche Konsumverein**, welcher sich hier neuerdings gebildet hat, bezweckt nach seinem Statut: 1) gemeinschaftlichen Einkauf der für die Landwirthschaft erforderlichen Rohstoffe und Maschinen, sowie Wiederverkauf derselben an die Mitglieder der Genossenschaft, 2) gemeinschaftlichen Verkauf von Ackerbau-Produkten. Der Sitz der Genossenschaft ist in Posen, die Hauptpflicht eine beschränkte.

(Nachdruck verboten.)

— **Die Düngung frischgeplanter Bäume.** Bei der Düngung der frischgeplanten Bäume muß man mit großer Vorsicht zu Werke gehen, indem frischer Mist an die Wunden der Wurzeln gebracht, leicht Fäulniß und Schimmel erzeugt, unter die Erde gemischt, aber diese zu viel lockert, was besonders bei der Frühlingspflanzung das spätere Austrocknen begünstigt. Auch Jauche ist beim Pflanzen der Bäume als Düngung nicht zu empfehlen. Der Gartenbesitzer möchte doch aber den neu ausgepflanzten Bäumchen gern etwas Nahrung mit auf den Weg geben. Das geschieht nun am besten, indem man etwas Kompost unter die Pflanze mengt oder indem man die Baumstämme gleich nach dem Pflanzen und Einschlämmen mit schon verrottetem Stallmist zudeckt. Namentlich ist der letzteren Methode ein besonderer Werth beizulegen, weil dadurch der Baum nicht nur bei jedem Regen oder Begießen die aus dem Miste ausgeschlämmte Nahrung in angenehmster Weise zugeführt erhält, sondern auch noch

so recht imponirend hinein, und wie er dabei des tadellosen, meilengroßen Besitzes gedachte, auf dem er „erb- und eigenthümlich“ stand, fühlte er sich wohl wie ein kleiner König, nur mit dem angenehmen Vortheil vor diesem, daß er keinen Minister oder Unterthanen hatte, dessen Rath er hätte beachten müssen.

Und in seiner angenehmen, befriedigten Stimmung gönnte er seiner Gemahlin ein beifälliges Lächeln, die, obwohl Großmutter, in schier unverwundlicher Schönheit blühend, an dem Gemahl vorüberlachte. Nun, er verlangte weiter keine Zärtlichkeit von ihr, im Gegentheil, diese königlich kalte Art gefiel ihm an seiner Gemahlin. Befriedigt sah er ihr nach, wie sie stolz dahinschritt, umflossen von tiefrother Seide und gelblichen Spitzen unschätzbaren Werthes, während kleine Feuerstrahlen aus den Rubinen ihres Haarschmucks strahlten. Ja, ja, die stolze Via Rehdorff war die rechte gewesen für den „wilden Kirchmeister“. Sie hatte ihm Paroli geboten, überall, von Anfang an, sie hatte ihn nicht gefürchtet! Sie hatte ihm vergolten Stolz mit Stolz, Herrschsucht mit Herrschsucht, und den letzten Aus Schlag, das letzte Wort in wichtigen Lebensfragen hatte sie sich vorzubehalten verstanden.

Der Himmel aber schien heute nicht mitfeiern zu wollen. Wie unverjagbare Bäche strömte es hernieder, der Wind heulte und klagte, und zum Sturm anwachsend, raste er tobend durch die hohlen Fensterlöcher des unvollendeten Speichers und fuhr um die Zinnen des Hauses mit immer neuer, immer wilderer Macht, als müsse es diese Nacht eingerissen werden, und stände es auch sicher wie kein anderes Haus auf Erden.

Un wenn der Wind so um die Ecken pffiff und an der auf dem Giebel flatternden Fahne mit dem Wappen des Kirchmeisterschen Hauses zerrte, klang es wie: Nieder, nieder! Nun ja, der Wind! Weiter nichts! Wer hörte auf ihn, mochte er rufen und toben! Wer kümmerte sich um ihn unten in den prächtig warmen, hellen, blumigen Räumen, wenn er auch das stolze Wappenschild auf der Zinne in zwei Hälften zerissen hatte und die Fegen um die Stange peitschte. Die alten Rüstern drüben bogen sich und ächzten unter seiner zornigen Gewalt, und mancher morsche, alte Stamm in dem schönen Park, mancher zarte, junge brach schmetternd in den Grund. Es war der Wind, nur der Wind. Wer wußte etwas von den welken, alten, zittrigen Händchen eines alten, vernachlässigten Fräuleins, die sich an solche Mauern und Wurzeln an solchen Besitz und Stolz legen könnten!

Fortsetzung folgt.

VAN HOUTEN'S CACAO

Bester — Im Gebrauch **billigster.**

$\frac{1}{2}$ Kg. genügt für 100 Tassen
feinster Chocolate.
Ueberall vorrätig

Sitzung

der Stadtverordneten zu Posen

am Dienstag, den 7. Januar 1890, Nachmittags 5 Uhr.
Gegenstände der Berathung.

1. Wahl des Stadtverordneten-Vorsitzenden und dessen Stellvertreter pro 1890.
2. Wahl der Mitglieder zu den Fachkommissionen pro 1890.
3. Antrag des Magistrats, betreffend den Verkauf der neben der Mittelschule gelegenen Parzellen in der Naumann-Straße.
4. Interpellation des Herrn Stadtverordneten Broditz u. Genossen, betreffend die Kündigung bzw. den Abbruch des an den Kaufmann Kaempfer vermieteten an dem Rathhause gelegenen Laden.
5. Antrag des Herrn Stadtverordneten Jaedel u. Genossen auf Vorlage eines Anschlags der für die Durchführung des Warthe-Verlegungs- und Einbeichungs-Projekts aufzuwendenden Kosten.
6. Verkauf des auf der Bernhardiner-Wiese belegenen Grundstücks Columbia Nr. 2.
7. Betreffend die Zahlung des Schulgeldes in der Mittel- und Bürgerschule für die Kinder von den in den Vorstädten von Posen wohnenden Eisenbahnbeamten.
8. Bewilligung der Mittel zur Beschaffung von Subjekten für vier Klassen der neu einzurichtenden Mädchen-Mittelschule.
9. Bericht über die Ausführung des Beschlusses der Stadtverordneten-Versammlung vom 16. März d. J., betreffend die Einnahmen der Gasanstalt für Leuchtgas bei einem Gaspreise von je 19, 17, 16 und 15 Fernen.
10. Bewilligung der Mittel zur Herstellung des westlichen Fußweges des Gerberdammes.
11. Bewilligung der Kosten zur Verlegung der Centesimalwaage auf dem Grundstück der Gasanstalt.
12. Beratung eines Statuten-Entwurfs für die Quartierleistung im Frieden.
13. Bewilligung der Mittel zur Vornahme von baulichen Veränderungen im städtischen Krankenhaus und zur Einrichtung einer Hausapotheke daselbst.
14. Bewilligung der Kosten zur Beschaffung eines Steines für das in Vorderney zu errichtende Kaiser-Wilhelm I. Denkmal.
15. Verkauf des Grundstücks Graben Nr. 40.
16. Wahlen.
17. Bewilligung verschiedener Mehrausgaben.
18. Entlastung mehrerer Jahres-Rechnungen.
19. Persönliche Angelegenheiten.

Fahrenleistungen.

Behufs Verbindung der hier vor-
kommenden Material-Transporte
und Gespann-Gestellungen im Wege
der öffentlichen Ausbietung ist
Termin auf **Dienstag den 21. Janu-
ar 1890, Vormittags 11 Uhr,**
im diesseitigen Bureau — Artillerie-
straße Nr. 2 — anberaumt. Preis-
abgaben, den Bedingungen ent-
sprechend, sind bis dahin postfrei
einzulenden. Die Bedingungen
liegen hier aus, können auch ab-
schriftlich gegen Erstattung von
75 Pf. mitgeteilt werden. 180
Posen, den 31. Dezember 1889.
Artillerie-Depot.

Bekanntmachung.

Aus unserem Klotzow-Walde sol-
len rund 9600 Festmeter kiefernnes
und 1000 Festmeter eichenen Nutz-
holz im Ganzen oder in einzelnen
Losen am 20925
Montag, d. 20. Jan. 1890,
Vormittags 10 Uhr,
in unserem Rathhause meistbietend
verkauft werden.
Bedingungen gegen Copialien
und Vorzeigung durch unseren
Oberförster Heere.
H. Erone, den 27. Dezbr. 1889.

Der Magistrat.

Kuhholz-Auktion.

Freitag, den 10. Januar,
Vormittags 10 Uhr,
findet Verkauf von Birken- und
Alazien-Kuhholz (Reichelftan-
gen u. i. w.) gegen Meistgebot und
sofortige Barzahlung statt auf
Dominium Borowko,
am Waldwärterhause unweit Bahn-
hof Czempin.
v. Delhaess'sche Güter-Verwaltung.

Gute Brodstelle.

Eine unweit der Stadt u. Bahn
Weiden (Posen-Kreisburger Bahn)
belegene 185

Biererei

von 16 Morgen Größe, durchgän-
gig mächtiges Theilager, vor-
zugsweise für Backheizen u. Drain-
röhren geeignet, mit einem neuen,
gewöhnlichen Ofen, 4 ausgerüsteten
Trockenschuppen, 2 Banquetts,
Doppelpresse u. Zubehör, soll bil-
ligst unter den günstigsten Bedin-
gungen verkauft werden.
Selbstkäufer erhalten gewünschte
Auskunft von

Hermann Joseph,



Auf dem Dom. Urbanie
bei Samter stehen 321

**20 Stück
Mastvieh,**

meist jung,

zum Verkauf.



zu verkaufen bei 20950
Rudolf Marcus, Neutomischel.

Kauf - Tausch - Pacht -

Mieths-Gesuche

Mit 20—30 000 Mark

Anzahlung suche ich ein Grund-
stück, Oberstadt oder guter Ge-
schäftsgegend, zu kaufen. Offerten
nur mit genauer Angabe unter
S. N. 100 Exp. d. Btg. erbeten.

15 000 Mark

werden auf ein Hausgrundstück
zur **2. Hypothek** per halb
gesucht. Näheres durch 289
M. Seegall, Posen, Neustraße 11.

Gelbe u. blaue

Lupinen

kauft in ganzen

Waggonladungen 274

Wolf Tilsiter,

Getreidegeschäft,

Bromberg,

Wilhelmstr. 11.

Frisch gelegte Eier für Kranken
bei hohem Preise gesucht.
Offerten unter **S. B.** an die

Berlinische Lebens-Versicherungs-Gesellschaft von 1836.

Berlin W., Behren-Straße 69.

Der im Jahre 1890 an die mit Anspruch auf Dividende
Versicherten zu vertheilende Gewinn für 1885 stellt sich auf
Mk. 711.200, die Prämiensumme der Theilnahmeberechtigten be-
trägt Mk. 2.133.600. Die hiernach zu vertheilende Dividende
von 33 1/2 Proz. der Jahresprämie (Modus I) und
von 3 Proz. der in Summa gezahlten Jahresprämien
(Modus II)

wird den Berechtigten auf ihre im Jahre 1890 fälligen Prämien in
Anrechnung gebracht.

Die Gesellschaft übernimmt Lebens-, Aussteuer- und Leibren-
ten-Versicherungen unter günstigen Bedingungen.

Versichert waren Ende 1888

27050 Personen mit Mk. 131 118 284 Vers.-Summe

Garantie-Capital Ende 1888 Mk. 43 103 458.

Berlin, den 31. Dezember 1889.

Direktion der Berlinischen Lebens-Versiche-

rungs-Gesellschaft.

Weitere Auskunft wird gern ertheilt, auch werden Anträge auf
Versicherungen entgegengenommen von

Aug. Baer, General-Agent,

Bergstr. 12b I.

Echt Braunschweiger 286

Gemüse-Conserven,

als: junge Erbsen, Schnittbohnen,
Stangen- und Suppen-Spargel,
Steinpilze etc. empfiehlt in großer
Auswahl und zu auffallend bil-
ligen Preisen

O. Karmeinski,

Posen, Breitestraße 28/29,

Ecke Alter Markt.

Zu Brautkleidern!

Atlas, Merveilleux, Damast,
Moirée in weiß und crème.
Schwarze und farbige Seiden-
stoffe jeder Art, Seiden-Blüch.

Billiger als in

jedem Laden.

Muster mit Angabe des
Gewinschten fro. 247

Leopold Brasch,

Seidenwaaren-Fabrik,

Berlin C., Stralauerstr. 44.

Umzugshalber

sind Möbel, Betten, Kleider u. i. w.
zu verkaufen 184

Fertig, Baderstr. Nr. 200

von Mittags 12 Uhr an.

Nachte Glycerin-Schwefel-

milch-Seife

aus der fgl. bayer. Hofparfümerie-
fabrik von **C. D. Wunderlich,**

Nürnberg.

Seit 1863 renommirt; zur Er-
langung eines schönen sammtartigen
weißen Teints; vorzüglich zur Rei-
nigung von Hautschuppen, Haut-
ausschlägen, Jucken der Haut,
Flechten, Reinigung des Kopfes und
zur Stärkung des Haarwachs-
thums. 13980

Zu haben zu 35 Pf. bei Herrn

J. Schleyer, Breitestr. 13.

Dro-
guist **J. Barcikowski, Neustra.**

Geldschrank!

feuerfest und diebstahlsicher in aner-
kannt bewährtem Fabrikat, mit
neuestem Patentschloß, wie die-
bstahlsichere Cassetten empfiehlt
billigst die Hauptniederlage seit

1866 von 16454

Moritz Tuch in Posen.

Zur rationellen Pflege des

3 Mundes und der Zähne em-

pfehle ich Eucalyptus-Mund-

und Zahnpulver. Dasselbe zerstört ver-

möge ihrer antiseptischen Eigenschaf-

ten alle im Munde vorkommenden

Pilze und Keime, beseitigt jeden

üblen Geruch, beschränkt die Ver-

derbnisse der Zähne und ist das

sicherste Mittel gegen Zahnschmerz,

der von caribösen Zähnen herrührt.

Preis pro Fl. 1 Mk. Eucalyptus-

Zahnpulver pr. Sachtel 75 Pf. 273

Königl. Priv.-Roths-Wapotheke,

Posen, Markt 37.

Ein Stettiner Möbelhändler

wünscht Verbindungen mit Fabri-

kanten in Posen anzuknüpfen.

Illustrierte Preisverzeichnisse beför-

dert unter **O. S. Safenstein &**

Boasler M.G. Stettin. 246

3iegel

brenne in Feldmeilern, Feldböfen,
Ringböfen pp. für eigene Rechnung
oder für Rechnung der betr. Besitzer
schnell, gut und billig. Kontrakte kön-
nen sofort gemacht werden. **Feld-**

meiler und Feldböfen stelle ich

selbst. Gefl. Offert. bitte sub

M. P. 235 Exped. der Posener

Zeitung niederzulegen. 237

In 3 bis 4 Tagen

werden diser. frische Geschlechts-,
Haut- und Frauenkrankh., ferner
Schwäche, Pollution und Weissfluss
gründlich und ohne Nachtheil gehoben
durch den vom Staate approbi-

birten Spezialarzt Dr. med. Meyer in
Berlin, nur Kronenstrasse Nr. 2,
I Tr., von 12—2, 6—7, auch Sonntags.
Auswärtige mit gleichem Er-
folge brieflich. Veraltete und ver-
zweifelte Fälle ebenfalls in sehr
kurzer Zeit. 16451

Mieths-Gesuche.

Königsplatz 9, 2. Etage,

4 Zimmer, Küche und Zubehör

umzugshalber z. 1. April zu ver-

miethen. 291

Friedrichstr. 16, parterre,

4 Zimmer, Küche, Zubehör, zu

einem sauberen Geschäft sich eig-

neend. Große Lagerräume zu ver-

miethen. Auskunft 293

Königsplatz 9, 2. Etage, links.

2 möbl. Vorderzimmer Obere

Mühlentstr. 27, part. Anzutr.

in der Küche Hof links. 293

Zudenstr. 22 ein Vorder- und

Hinterzimmer, part., sofort zu ver-

miethen. Näheres Wilhelm-

platz 18 bei

M. Graupé. 297

Friedrichstr. 31, I. Stock,

sind zwei Zimmer, zum Ge-
schäftslokal oder Comtoir
geeignet, vom 1. Februar ab
zu verm. Gebrüder Pinous. 257

Eine freundl. Kellerwohnung,

2 Zimmer, für 210 M., sofort,

eine Wohnung, 3 Zimmer, Küche,

Kammer, 1 Tr., für 400 M., zum

1. April d. J. zu verm. 257

Näheres St. Martin 31, I.

Berlinerstr. 2, nächst dem

Wilhelmsplatz, sind mehrere

große Läden, neuest. Bauart,

sowie große Lagerkeller

zum 1. Juli d. J. zu verm. 248

Ein Pferdehändler mit Heuboden

ist per 1. April 1890 Bergstraße

Nr. 12a zu verm. 316

Schützenstr. 20

Keller-Restoration der Fr. Müller

zum 1. April 1890 oder früher zu

verm. Näh. Breslauerstr. 9 III.

Obernährstr. Nr. 4

5 schöne, große Zimmer, Küche,

Nebengelass 1 Et. sind umzugsh.

balb od. 1. April 3. vermieten. 316

Stellen-Angebote.

Selbständige Wirthin sofort ge-

sucht. Anders, Berlinerstr. 10. 315

Eine gesunde Amme

Posener Adressbuch 1890.

Subscriptionspreis 4,50 M. | Ladenpreis 5,50 M.

Das Adressbuch ist mit dem heutigen Tage er-
schienen und kann jetzt abgeholt werden.

Den geehrten Abonnenten wird dasselbe kosten-
frei in das Haus gesandt.

Unser Bote ist mit Einziehung des Geldbetrages
gegen Ablieferung des Buches (ohne besondere Quittung)
beauftragt.

Posen, den 1. Januar 1890.

Hofbuchdruckerei W. Decker & Co.
(A. Röstel.)

Vöslauer Goldeck
R. Schlumberger 17517

BERLIN W., Unter den Linden 34,

Hauptbesitzer des Vöslauer Weingebirges.

Eigenthümer des Weingutes Goldeck.

Vöslauer Weine u. Ungar-Weine:

Vöslauer, roth und weiß . . . pr. Fl. 1 St. M. 1,25

Vöslauer Goldeck, roth und weiß . . . " " " " 1,75

Vöslauer Goldeck Cabinet, roth u. weiß . . . " " " " 2,25

Herbe Ungar-Weine . . . pr. Fl. M. 1, " bis M. 3, -

Herbe Ugar-Weine . . . " " " " 1,25 " 2, -

Süße Ungar-Weine . . . " " " " 1,50 " 5, -

Polayer Weine herb gezeiht. Ausbruch . . . " " " " 2, - " 10, -

Verandt in die Provinzen in jeder Quantität zu jeder Jahreszeit.

Wiederverkäufern entsprechende Rabatte.

Vöslauer Weine

3000 bis 3500 Mk. jährl. Nebenverdienst

können solide Personen jeden Standes bei einiger Thätigkeit er-
werben. Anfragen sub. A. 8384 an Rudolf Mosse, Frankfurt a. M.

Eine kräftige Amme wird ver-
langt 302

St. Martin 59, 2. Et.

Eine gesunde kräftige Amme

wird sofort verlangt. 288

Adolph Wolff,

Große Gerberstraße 29.

Gesucht ein jung., anst. Mäd-
chen sofort als Köchin und Stütze

der Hausfrau. Nähen und Plätten

Bedingung. 271

Postl. B. W. Ostrowo.

Für mein Manufaktur-, Mode-
waaren- und Konfektions-Ge-
schäft suche per sofort oder

später einen 310

Lehrling.

Söhne achtbarer, jüdis-
cher Eltern und mit guter

Schulbildung erhalten den

Vorzug. 296

Soran N. Sittner.

Für ein Kolonial- und Deli-
katesen-Geschäft wird sofort ein

tüchtiger junger Mann

gesucht. Meldungen unter A. B.

dieser Zeitung. 296

Ein Lehrling

kann sich melden. 230

P. Salomon,

Sammet- u. Seidentwaaren.

Einen

Lehrling

mit guten Schulkenntnissen suchen

für unser Comtoir 292

Pohle & Broh,

Berlinerstr. 9.

Ein Wittwer,

50er Jahren, kinderlos, in gu-
ten Verhältnissen, sucht eine

junge, kinderlose Wittwe, auch

älteres Fräulein nicht ausge-
schlossen, zur Führung der

Wirthschaft. 287

Offerten mit Einzeichnung der

Photographie postlagernd P.

100 erbeten.

Glycerin-Cold-Cream-Seife

von Bergmann & Co. in Dresden,

die beste Seife, um einen zarten

weißen Teint zu erhalten; Mütter,

welche ihren Kindern einen

schönen Teint verschaffen wollen,

sollten sich nur dieser Seife bedie-

nen. Preis à Pack 3 Stück 50 Pf.

Albert Schappach & Co., Berlin C.
Bankgeschäft,
Jerusalemstr. 23, Ecke Hausvoigteipl.
Reichsbank-Giro-Conto — Telephon (85) zur Börse
halten sich empfohlen für:
Effecten-, Cassa-, Zeit- und Prämienengeschäfte,
Einlösung von Coupons sowie Controlle und
Versicherung verlosbarer Effecten.

Königl. Preuss. Lotterie
Hauptziehung 4. Klasse 181. Lotterie vom 14. Januar bis 1. Februar 1890.
Hauptgewinn 600 000 M. 2 x 300 000 M. u. f. w.
mit Bedingung der Rückgabe nach beendeter Ziehung
Originalloose 1/2 M. 200, 1/4 M. 100, 1/8 M. 50, Porto u. Liste 75 Pf.
Anteile 1/8 M. 25, 1/16 M. 12,50, 1/32 M. 6,25, 1/64 M. 3,25.
S. Labandier, ältestes Lotterie-Geschäft, Berlin, Johannisstr. 5,
(gegründet 1860).

Königl. Preuss. 181. Staatslotterie
Ziehung 14. Januar bis 1. Februar 1890.
Hauptgewinn: 600 000 Mark.
Original-Loose mit Bedingung der Rückgabe nach beendeter
Ziehung resp. nach Gewinnempfang: 20610
1/2 M. 200, 1/4 M. 100, 1/8 M. 50, 1/16 M. 25.
Anteile 1/8 M. 25, 1/16 M. 12,50, 1/32 M. 6,25, 1/64 M. 3,25.
Für Porto u. Liste 75 Pf. — Gewinnanzahlung planmäßig.
Eduard Lewin, Bank- u. Lotteriegeschäft,
Berlin C., Neue Promenade 4.
Telephon, Amt III. 1613.

Sagradawein
milde, Burgativ, von zahlreichen Herren Ärzten
besonders bevorzugt.
Dieser Weinauszug californischer Faulbaumrinde ist ein
wunderbares, ohne jede Beschwerde wirkendes
Abführmittel, das nicht, wie Senna, Tamarinde und drostische
Stoffe die Verdauung stört, sondern regelt,
anregt u. überdies länger gebraucht werden kann. Eine
Gabe von 2-3 Kaffeelöffel täglich sichert den Erfolg. 1/2 u.
1 Fl. à M. 1,50 und 2,50 in den Apotheken. Man verlange
den echten von J. Paul Mebe, Dresden.
Lager: Rothe, Hof-, Akuselp-Apothek.

Richtenberger Kornbranntwein,
in ganz Deutschland berühmtes und beliebtes Frühstück-
und Jagdgetränk aus der Getreide-Dampf-Brennerei
von
J. C. Sass in Richtenberg,
gegründet 1796, ist erhältlich in fast allen Material-, Colonial-
und Destillations-Geschäften, sowie auch direkt aus der Fabrik
zu beziehen. 20404

Prima Erdnussöl und Wehl,
Prima Palmfett und Wehl,
Prima amerik. Futterfleischmehl,
sowie Gans-, Schweine-, Kaviar- u. Nussfleisch empf. hat ab Lager hier
und franco jeder Bahnstation
Max Kuhl-Posen,
Berlinerstraße 10.

Haupt-Ziehung
Kgl. Preuss. 181. Staats-Lotterie
vom 14. Januar — 1. Februar 1890, tägl. 4000 Gew.
Haupttreffer 600,000 Mark.
Orig.-Loose 1/2 M. 200, 1/4 M. 100, 1/8 M. 50, 1/16 M. 25.
Wir händigen die Loose im Original aus, jedoch mit
der Bedingung, dass uns solche nach der Ziehung,
resp. nach Empfang der Listen, gegen Auszahlung
des Gewinnes zurückgegeben werden müssen.
an in unserem Besitze befindlichen Original-Loosen,
Anteile 1/8 M. 25, 1/16 M. 12,50, 1/32 M. 6,25, 1/64 M. 3,25 M.
Unsere Anteilscheine geben Miteigentumsrechte
an den Original-Loosen 4. Klasse u. enthalten keinerlei
Bedingungen über etwaige Abzüge bei Gewinnen, sie
berechtigen zum vollen Anspruch des Gewinn-An-
theils, der sofort an unserer Kasse ausgezahlt wird.
Für Liste und Porto sind jeder Bestellung 75 Pf. beizufügen.
Staatslotterien-Effecten-Handlung
Croner & Co., Bank- und Wechsel-Geschäft,
Berlin W., Unter den Linden, in der Passage 8.
nimmt aller Orten, wo sich
Die Reichsbank eine Zahlstelle derselben befin-
det, für unsere Firma auf unser Giro-Conto Zahlungen ent-
gegen. 32

PATENT-AMERIKANISCHER
ROCKESSELER
WERDEN PROMPT UND
KORREKT NACHGESUCHT
PATENT-BUREAU
BERLIN SW. 11
Amalienstr. 61, Propag.

Prima Holländ. Torfstreu
nach Gradermaß sehr preiswerth, offerirt franco allen Bahnstationen
S. Sternberg, Düngerhandlung,
Breslau & Rawitsch, Düng- und Futtermittel.

Neeller Ausverkauf!!
Wegen Aufgabe meines Spezial-
geschäfts für
Sammet, Seidenwaaren und Wollstoffe
verlaufe sämtliche Bestände meines reich sortierten Lagers
zu ganz bedeutend herabgesetzten
Preisen. 276

Ganz besonders empfehle:
Eine Parthie Surah rayé, reine Seide,
Meter 2 M.
Merveilleux, farbig, reine Seide,
Meter 2,50 M.
P. Salomon,
Wilhelmstr. 5. Posen, 5, Wilhelmstr.

Cibils
Paris 1889, Goldene Medaille.
Köln 1889, Ehrendiplom mit Stern.

Fleisch-Extrakte und
Papaya-Fleisch-Pepton.
23 Medaillen und Ehrendiplome.

Aufpoliren der Möbel
ist jetzt für jeden Haushalt zu einer leichten und
billigen Hausarbeit geworden. Es ist überraschend,
mit welcher Leichtigkeit und Schnelligkeit Jeder
im Stande ist, mit der neuerfindenen
Möbel-Politur-Pomade
von **Fritz Schulz jun., Leipzig,**
einen hochfeinen und andauernden Politur-Glanz zu
erzielen. Die Gebrauchsanweisung ist sehr einfach
und ein Misslingen vollständig ausgeschlossen.
Man achte genau auf Firma. Preis pr. Dose 25 Pf.
Vorräthig in POSEN bei: Ad. Asch Söhne,
R. Barokowski, Jasiński & Olyński, St. Martin,
J. Schleyer.

Keine Geheimmittel! Erfolg garantiert!
DR. GRAF'S
Sagradawein in Schachteln zu 75 und 200 Stck à 1 und 2 M.
sind das beste und sicherste Abführmittel. Kräftig wirkend.
Kleinstes, angenehmstes, leichtes und sicheres Abführ-
mittel besonders für Kinder. 1 Bad = 4 Tafeln 75 Pf.
Menthol-Schneepulver, bei Schnupfen sofort Besserung
und Heilung bringend. 1 Schachtel 50 Pf.
Bronchialpulver, allerbestes Mittel gegen Husten, Hals-
reiz und Keuchhusten. Schachtel à 45 Stck 1 M.
Pepsin-Rhabarberwein, unverfälschte neueste Erfindung. Magen-
beschwerden und schlechter Verdauung. 1 Flasche 1,50 M.
Asthma-Cigaretten (Cigarettes indiennes), angenehm zu rauchen,
sofort Erleichterung bringend. 1 Carton à 24 Stck 1,50 M.
Katarth-Pillen, von vorzüglicher Wirkung bei Schnupfen und
Husten, in Schachteln zu 45 und 100 Stck, à 1 und 2 M.
Nur echt mit beistehender Schutzmarke und unserem Namenszug.
Dr. Graf & Comp.
Zu beziehen durch alle Apotheken. Niederlagen in allen getreuen Städten.
Auf Anfragen bei und nach die nächste Niederlage franco nachzuweisen.
Dr. Graf & Comp., Berlin S., Brandenburgstr. 23.
Zu haben in Posen in der Rothen Apotheke. 86

* Stern. * 14619
anerk. best. Fabrikat
ohne Anzahl. à 15 M. monatl.
Franco 4wöch. Probesend
Pianos.
Fabr. Stern, Berlin, Neanderstr. 16
Lorraine Champagne,
Deutscher Sekt, (eingetragene
Marke)
vollständiger Ersatz für französ.
Champagner, dabei wesentlich
billiger von 7505
A. Buehl & Co. Coblenz,
Champagner-Großhandl., nach franz. Methode.

Jean Fränkel
Bank-Geschäft
Behrenstr. 27. BERLIN W. Behrenstr. 27.
Reichsbank-Giro-Conto • Telephon No. 80
vermittelt Cassa-, Zeit- und Prämienengeschäfte
zu den coulantesten Bedingungen.
Kostenfreie Controlle verlosbarer Effecten.
Kostenfreie Coupons-Einlösung.
Billigste Versicherungen verlosbarer Effecten.
Mein täglich erscheinendes ausgiebiges Börsenrund-
schreiben in 9. Auflage erschienene Broschüre: „Capital-
anlage und Speculation mit besonderer Berücksichtigung der
Zeit- und Prämien-Geschäfte“ (Zeitungsschäfte mit beschränktem
Risiko) versende ich gratis und franco.

Bewährtes
Linderungs-
Mittel bei
Influenza.
Apoth. Senckenberg's
Migräne-Pastillen
(eine Geheimmittel) bestehend aus Antipyrin,
Phosphor, Kaffeebohnen, Calamus, Chininrinde.
— Viel wirksamer als reine Antipyrin. — Jede
Migräne und Kopfschmerz wird nach Genuss
von 3-5 Pastillen schnell und dauernd beseitigt.
— Elegante Verpackung, um überallhin wie eine Bonbonnière mit-
zunehmen. — Preis Mk. 1.50 mit Gebrauchsanweisung; (billiger als die
Arzneimittel). In haben nur in Apotheken. Falls irgendwo nicht vor-
rätig, jedenfalls zu beziehen von nachstehenden Depots:
Rothe Apotheke in Posen. 15504

Mariazeller Magen-Tropfen,
vortreflich wirkend bei allen Krankheiten des Magens.
Nüchterntrinken bei Appetitlosigkeit, Schwäche des Magens,
überfülltem Magen, Blähung, saurem Aufstoßen, Sodbrennen, Magen-
katarrh, Sodbrennen, Bildung von Sand und Gries, übermäßiger
Schleimproduktion, Gelbsucht, Ebel und Erbrechen, Kopfschmerz,
(falls er vom Magen herrührt), Magenkrampf, Hämorrhoiden oder
Verstopfung, Ueberladen des Magens mit Speisen u. Getränken,
Bürmer, Milz-, Leber- u. Hämorrhoidalleiden. — Preis à Flasche
je nach Gebrauchsanweisung 80 Pf., Doppelstange Mk. 1.40. —
Centr.-Verl. durch Apoth. Carl Brady, Kremsier (Niederö.)
Schutzmarke.
Mariazeller
Abführpillen.
Die seit Jahren mit bestem Erfolge bei Stuhlver-
stopfung und Hartleibigkeit angewendeten Pillen
werden jetzt vielfach nachgeahmt. Man achte daher auf
obige Schutzmarke und auf die Unterschrift des Apothekers
C. Brady, Kremsier. — Preis per Schachtel 50 Pf.
Die Mariazeller Magen-Tropfen und die Mariazeller
Abführpillen sind keine Geheimmittel, die Vorchrift ist auf jeder Flasche und
Schachtel genau angegeben.
Die Mariazeller Magen-Tropfen und Mariazeller Abführpillen sind echt zu haben in
Posen: Königl. priv. Rothe Apotheke; G. A. Walter (en-gros);
in Samter: in der Adler-Apotheke; in Witkowo: Ap. Siforski;
in Gollantsch: Ap. M. Benfemer; in Tirschtiegel: Ap. O.
Köpfisch; in Gornio: in der Apotheke, sowie in den meisten Apo-
theken in Posen.

Achtung!!!
Verhüten Sie sich, einen Ver-
such mit unechter
Phönix-Pomade
zu machen! Dieselbe fördert
unter Garantie d. Damen
u. Herren in kurzer Zeit
und harten Haartypus und
ist das wirksamste Mittel zur
Erlangung eines flotten und
kräftigen Schminke-
batteries.
Phönix-Pomade
Preis
pro Dose M. 1 u. 2
gegen vorher. Einweisung oder
Nachnahme. — Niederlagen er-
reicht in allen Städten.
Gebr. Hoppe,
Berlin S.W., Charlottenstr. 83.
Medizin.-chem. Laboratorium u.
Parfümerie-Fabrik.
Zu haben in Posen bei:
Paul Wolff Wilhelmstr. 3,
J. Schmalz, Friedrichstr. 25.
Jasiński & Olyński,
St. Martin 62.
in Gnesen bei C. Ritter,
in Ostrowo bei T. Mazur,
in Ziffa bei Oskar Paendliche,
in Nowogrod bei Gustav
Jelonek,
in Rawitsch bei Benno Klee,
in Kosen bei J. v. Gryllowsky.
in Bromberg: Victoria-Dro-
gerie von Dr. Aurel Kratz.
Vorzüglichsten 42

Günstige
Resultate
zeigt!!!
Das beste
bis jetzt er-
fundene Mit-
tel um den
Schmerz-
bark in ga-
ter Form zu
halten ohne
Binde und
ohne zu fet-
ten ist das
Cos-
metique
transparent incomparable pre-
paré sans Graisse.
Alleiniger Erfinder und Nieder-
lage in Posen bei
Desfosse Successeur.
Bespandung in Kaseln à Stange
1 M. Wiederkäufern lohnenden
Rabatt. 18662

Cacao
ausgewogen zu 2,40 M. empfiehlt
J. N. Leitgeber,
Gr. Gerber- u. Wasserstr.-Ecke.
Empfehle zur
Hauptziehung
der Preussischen Staats-Lotterie

Cosmétique
transparent
incomparable
préparé sans graisse
pour l'usage
des mousses.
Dépôt General
chez
Desfosse Successeur
à Posen

Glücksarten,
welche für die ganze Ziehung
gelten und auf 10 verschiedene
Nummern lauten, pro Stück
10, 20, 40, 75, 150 Mark.
Originalloose u. Anteil-
scheine 108
zu billigen Tagespreisen.
Erstes und ältestes Lotterie-
contor Preußens gegr. 1843
von Scherack, Berlin W.,
Friedrichstr. 78. 144

CHOCOLAT
Suchard
VEREINIGT VORZUGLICHSTE
QUALITÄT MIT MASSIGEM PREISE

Goldene Medaille
Weltausstellung
Paris 1889.
Maisichrot
aus amerikanischem Weizen-Mais
offert preiswerth ab Lager
Max Kuhl-Posen,
Berlinerstraße 10.

Die Gartenlaube

Illustriertes Familienblatt

Programm der im Jahrgang 1890 erscheinenden

Erzählungen und Romane:

Flammenzeichen. Von G. Berner.

Ein Mann! Von Hermann Heiberg.

Quitt. Von Theodor Fontane.

Baronin Müller. Von Karl v. Heigel.

Sprung im Glase Von A. v. Perfall.

Eine unbedeutende Frau. Von

B. Heimburg.

u. f. w. u. f. w.

Belehrende und unterhaltende Beiträge erster Schriftsteller.
Prachtvolle Illustrationen bedeutender Künstler.

Abonnementspreis der Gartenlaube in Wochennummern
M. 1,60 vierteljährlich, in jährl. 14 Heften a 50 Pf. oder
28 Halbheften a 25 Pf.

Zu beziehen durch **Ernst Rehfeld's Buchhandlung,**
Wilhelmsplatz 1. (Hôtel de Rome).

Königl. Preuss. 181. Staats-Lotterie.
Haupt- u. Schlussziehung vom 14. Jan. bis 1. Febr. cr.
Hauptgewinne: 600,000, 2 mal 300,000 etc. Mark baar.
Hierzu Originallose, die wir dem Käufer aushänd.: $\frac{1}{4}$ M. 240, $\frac{1}{8}$ M. 120, $\frac{1}{16}$ M. 60, $\frac{1}{32}$ M. 30.
empfehlen **Anteile:** $\frac{1}{4}$ M. 52, $\frac{1}{8}$ M. 26, $\frac{1}{16}$ M. 13, $\frac{1}{32}$ M. 6,50, $\frac{1}{64}$ M. 3,25, $\frac{1}{128}$ M. 1,60.
Amtliche Gewinnlisten franco 60 Pf. — Portis 10 Pf. — Einschreiben 30 Pf. extra.
Oscar Bräuer & Co., Bankgeschäft, Berlin W., Leipzigerstr. 103.
Weger Dombaulose à 3 M. 15 Pf., 1/2 Anteile M. 1,60.

Die Gewinn
Prämien-Ziehung der
Cöln-Mindener
100 Thaler-Loose
ist am
1. Februar 1890.
**Haupttreffer
165 000 Mark.**
Wer im Januar als Mitglied in die „Fortuna“
eintritt, ist an diesem Loose theilhaftig, welches an
obigem Datum unbedingt gewinnen muss.
Statuten versendet gratis und franco
Carl Bofinger,
Director der „Serienloosgesellschaft Fortuna“
in Stuttgart.

Carbolpastillen
(nach Rademann). D. R.-P. 44 528. Prämiert mit
goldenen Medaillen in Cöln 1889 u. Gent 1889.
Durch diese aus reiner Carbol-Säure dargestellten
Pastillen ist es möglich, überall rasch u. bequem Carbol-
wasser in beliebiger Stärke darzustellen (nicht theurer als
das käufliche Carbolwasser). Die Pastillen sind bequem
und gefahrlos zu transportieren. Es gibt sie in Glasröhrchen mit Ge-
brauchsanweisung à 40, 60 und 80 Pfg. in allen Apotheken.
Chemische Fabrik DEINES & NEFFEN, Hanau a. M.
Wenn irgendwo nicht vorrätig, jedenfalls erhältlich in der Königl.
priv. **Rothen Apotheke, Posen.** 18057
Mit großem Beifall wurde über-
all aufgenommen der neue 234
Slavier-Komiker
herausgegeben von **Louis Brandt.**
Morgens, leichte humoristische und hu-
moristische Porträts am Piano,
eine Quelle köstlicher Belustigung
für jede Familie und gesellige Kreise.
Aus dem reichen Inhalt:
Die Neolsharfe — Concert mit der
Bürste — Ein Künstler auf leeren
Saiten — Ewiger Weltkummer —
Die Franzosen bei Sedan —
Die Spieluhr — Karussell-Musik
aus der Ferne — Die hohe
Schule, geritten am Klavier —
Musikalisch lachen und weinen —
Der verrückte Schurk — Kul-
tische Schlittenpost — Ein Zu-
kunftsvirtuose u. c.
Alle 24 Stücke in 3 Heften à 1
M. zu haben bei **Ed. Vöte & Co.**
Boch. Hof-Musikalien-Handlung,
Posen, Wilhelmstr. 23.

**G. C. Kessler
& Cie.
Esslingen.**
Hofliefer. Sr. Maj. des
Königs v. Württemberg
Liefer. Ihrer Kais. Hoheit
der Herzogin Wera,
Grossfürstin von
Russland.
Liefer. Sr. Durchl. des
Fürstb. Hohenzollern,
kaiserl. Statthalter
in Elsass-Lothringen.
Aelteste deutsche
Schaumwein-
kellerei.
**Feinster
Sect.**
Zu beziehen durch alle Weinhandlungen.
Gegründet 1826.

Wring-Maschine
ist diejenige der Empire
Wring Co., Auburn, U.S.A.
Solide, weisse Gummi-Walzen, Grösste
Dauerhaftigkeit. Garantie. Jede Ma-
schine trägt die neuge Schuttmärk-
zu haben in allen Haushaltungsge-
stände-Handlungen.
Agent für Europa:
**H. P. Moorhouse, 17 rue d.
Paradis, Paris.**
Agenten werden allerorts gesucht.

Preuss. Lotterie
Hauptziehung 14. Januar bis
1. Februar. $\frac{1}{4}$ Originallose
56 M. auch Anteile: $\frac{1}{8}$ 28
M., $\frac{1}{16}$ 14 M., $\frac{1}{32}$ 7 M., $\frac{1}{64}$
3½ M., verwendet das vom
Glück so oft begünstigte Bank-
und Lotterie-Geschäft von **G.
Goldberg** in Berlin, Span-
dauer Strasse 2a.

Alten und jungen Männern
wird die soeben in neuer vermehrter
Auflage erschienene Schrift des Med.
Rath Dr. Müller über das
**gestörte Nerven- und
Sexual-System**
sowie dessen radicale Heilung zur Be-
lehrung dringend empfohlen.
Preis incl. Zusendung unter Couv. 1 Mk.
C. Kreikenbaum, Braunschweig.

**Reiche Damen
wünschen
sich zu verheirathen.** Herren er-
halten sofort u. discret Näheres
durch **General-Anzeiger, Berlin**
S. W. 61. Porto 20 Pf. 20965

Miethe-Gesuche.
Ein möblirtes Zimmer für zwei
oder einen Herrn Thorstr. Nr. 17,
II Treppen rechts. 145
Eine Wohn. v. 5 Zimm. 1 Et.
Grünestr. 2 v. 1. April zu verm.
2 möbl. Zimmer zu vermieten
Ob. Mühlstr. 2 I. 198
Alter Markt 38/39 sind zwei
Zimmer, Küche nebst Zubehör per
1. April zu vermieten. 221
Markt 43 267

ist ein **großes Geschäftslokal**
nebst Comtoir zu vermieten.
Näh. bei dem Eigenthümer dort.
Eine Wohnung
von 4 Zimmern nebst Zubehör im
Breite von 600—800 Mark, wird
für 1. April 1890 gesucht. 245
Gefl. Offert. sind unt. **S. 50**
in der Exped. d. Ztg. abzugeben.
Zum 1. April d. Z. eine herrsch.
Wohnung von 5 auch 6 Zimmern
und Nebengeb. gesucht. Aner-
bietungen m. Preisangabe unt. **M.**
225 i. d. Exped. d. Ztg. zu hinterleg.

Ein Laden
mit 2 schönen Schaufenstern von
sofort od. später zu verm. Zu erf.
Breslauerstr. 40, I. Etg.

Stellen-Angebote.
Trompenau, Wie bewirbt man sich
geschickt u. mit
Erfolg um **offene Stellen**
ist jedem Stellensuchenden ausser-
ordentlich. Feo. gegen 90 Pfg. in
Marken von **Gustav Weigel's Buch-**
handlung, Leipzig. 18315

Tüchtiger Vertreter
gesucht z. Verkauf von Flaschen-
kasten, Flaschenkisten u. Flaschen-
verschläßen. Hohe Provision.
Off. u. F. T. 94 an Haasenstein
& Vogler, A.-G., Leipzig.

Ein gr. Tuchhaus, das direct
an Conjointen zu Engrospr. ver-
kaufen will, sucht an allen Plätzen
eifrige 110

Agenten
gegen hohe Provision. Gefl. Mel-
dungen unt. **H. 362** an Haasenstein
& Vogler A.-G., Dresden-A.

Ein tüchtiger und zuverlässiger
Buchbinder-Gehilfe
findet sofort Stellung in der
Hofbuchdruckerei **W. Decker & Co.**
(A. Röstel).

Für ein **Galanterie-, Glas- u.
Porzellanwaaren-Geschäft** in
einer größeren Provinzialstadt wer-
den ein tüchtiger
Verkäufer u. Lagerist,
sowie eine durchaus tüchtige
Verkaufserin,
beider Landessprachen mächtig, ge-
sucht. Off. erb. an die Exped. d.
Bl. unter **C. 29.** 29

Ein **flotter Schankgehilfe** wird
sofort verlangt, zu erf. Halldorf-
strasse 4 bei Ph. Cohn. 112

Für meine Weinhandlung und
Restauration suche ich für sofort
einen tüchtigen ehrlichen
Commis,
auch Kellner, der polnisch spricht.
M. Unger, Schrimm.
Ein odentl. nüchterner 231

Haushälter.
unverh., findet sofort Stellung bei
**A. Grosser, Halldorf-
strasse 13.**

**Specialarzt
Dr. med. Meyer,**
Berlin, Leipzigerstr. 91,
heilt auch brieflich Unterleibsleiden,
Geschlechtschwäche, alle Frauen- u.
Hautkrankheiten, selbst in den hart-
näckigsten Fällen, stets schnell mit
bestem Erfolge. 16452

Für
50 Pfg.
kann sich jeder Kranke selbst
davon überzeugen, daß der echte
Unter-Pain-Expeller in der That
das beste Mittel ist gegen Gicht, Rheu-
matismus, Gliederreizen, Hüftweh,
Nervenschmerzen, Seitenstechen und bei
Erkältungen. Die Wirkung ist eine so
sichere, daß die Schmerzen oft schon
nach der ersten Einreibung ver-
schwinden. Preis 50 Pf. und 1 Mk.
Vorwärts in den meisten Apo-
theken. — Haupt-Depot:
**Marien-Apotheke,
Münsterberg.**

Ein arbeitsamer Gärtner
findet Stellung auf einem Domini-
um im Kr. Schroda. Zeugnisse in Ab-
schrift und Gehaltsanprüche find
sub S. S. 25 Exped. d. Ztg. einzu-
senden. Guter Schütze bevorzugt.
Ein **junger Mann** aus anst.
Familie findet bald oder später
Stellung als 12

Wirtschafts-Eleve
Näheres sub D. S. 24 Exp. d. 8

2 ordentliche Knaben
können sofort als Lehrlinge eintreten.
W. Pinnau, Sattlermeister.

3 tüchtige Tischlergesellen
auf Bauarbeit verlangt
O. Richter in Neutomischel.
Näheres bei Schlossermeister
Fechner in Posen, Breitestr. 10.
Hinterfrage wird vergütet. 199

**Einige
junge Mädchen,**
welche schon in einer Stein- oder
Buchdruckerei oder in einem ähnli-
chen Berufe gearbeitet haben, finden
sofort Stellung in der
Hofbuchdruckerei **W. Decker & Co.**
(A. Röstel.)

Tüchtige Sattlergesellen
finden vom 8. Januar 1890 ab lohn-
ende Beschäftigung in der **Arti-
lerie-Werkstatt in Danzig.** 109
Zum sofortigen Antritt suche ich
einen tüchtigen mit der Stabeisen-
und Eisenwaarenbranche vertrauten
jungen Mann.
H. Gassmann
in Gleiwitz. 186

Einen Lehrling,
mos. Confession, suche ich für mein
Stabeisen- u. Eisenwaaren-
Geschäft en-gros u. en-detail bei
freier Station zum baldig. Antritt
A. M. Goldschmidt,
Gustav Schopp's Nachfg.,
Sagan in Schl. 241

Sofort findet ein junger, tüch-
tiger Mann, der polnischen
Sprache mächtig, in meinem
Colonialwaaren-Geschäft
Stellung. 262
M. Dummert,
St. Adalbert 26/27.

**Ein Knabe mit guter
Handschrift** kann sich meld.
Rechtsanwalt Manheimer,
Markt 74.

**Ein kinderlos. Haushälter ge-
sucht.** Näheres St. Martin 31 I.
Suche per sofort eine 270
tüchtige Köchin
für Restauration. Meldungen
mit Zeugnisabschriften erbeten.
Preis (Dtl.), d. 3. Jan. 1890
Reinhold Seifert.

Eine Amme,
welche deutsch spricht, kann sich so-
fort melden. 307
Roskamm, Friedrichstr. Nr. 3.

Ein Lehrling
mit guter Schulbildung findet Stel-
lung bei
Moritz Schoenlank, Sapiehaplatz 2a.

Stellen-Gesuche.
E. Dr. phil. wünscht geg. mäß.
Honor. noch ein Privatkunden zu
ertheilen. Meld. Sandstr. 2 I. I.

Tüchtige Klavierspieler.
Zu erf. in Jolowicz's Buchhandlg.

Butter.
Ein eingeführter Kaufmann in
Dresden, welcher nur mit Spezial-
Butterhandlungen zu thun hat,
sucht eine gute Molkerei zu vertre-
ten, welche eine gute, sehr halt-
bare Butter das ganze Jahr hin-
durch liefern kann. Gefl. Offert.
bitte unter **N. D. 301** an d. „Inva-
lidendank“ Dresden zu richten. 272

**Eine Buchhalterin u. Kassi-
erin,** 2 Jahre thätig, sucht sof.
Stellung. 263
Gefl. Offerten unter **N. M.** post-
lagernd Posen.

Neu! Ein Räthsel
der Industrie ist es, wenn man be-
denkt, was heutzutage geleistet wird.
Ich verführe gegen Einf. od. Nach-
nahme für **2 M. 50 Pf.** folgende
sechs hochelegante Gegenstände,
passend für **Geburtsstags-Ge-
schenke.**

Für Herren:
1) 1 hochleg. Panzer-Uhrkette, echt
französisches Talmt.
2) 1 Grabatnadel, Simili-Brillant,
hochfein gefast.
3) 1 Paar Manschettenknöpfe mit
Medanist, feuervergoldet.
4) 1 Medaill. a. feinst. Goldbronze.
5) 1 Cigarrenspitze, hochinteressant.
6) 1 Portemonn., feinst. Handarb.

Für Damen:
1) 1 hochf. Halskette mit Patent-
verschlus, Talmt.
2) 1 Medaillon, von echt nicht zu
unterscheiden.
3) 1 Broche mit Simili, reizender
Fassung.
4) 1 Paar elegante Simili-Brillant-
Ohrringe.
5) 1 Armband, reich verziert, in
eleg. Ausführung.
6) 1 Bütt-Portemonnaie, prachtl.
ausgeführt.

**Ich zahle den Betrag sofort
retour, wenn Jemand im
Stande ist, sich obige Gegen-
stände billiger zu beschaffen.
Monatl. Umsatz rund 10,000
Guld.**

Große Sensation
erregt ferner mein so sehr beliebter
täglich stark begehrter
kompletter Brillantschmuck.
Ich erhalte laufend zahlreiche
Anerkennungen in Bezug auf
Eleganz u. feinste Ausführung.
Preis komplett 5 Mk., reeller
Werth 20 Mk.

Mein Geschäftsprinzip ist strengste
Reellität u. peinlichste Gewissenhaf-
tigkeit, worauf ich meine werthe
Kundschaft ganz speziell aufmerksam
mache. Versandhaus **J. Wassmund,**
Berlin, NO. 43. 20926

Druck und Verlag der Hofbuchdruckerei von **W. Decker u. Comp. (A. Röstel)** in Posen.